Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 57 (1950)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 2 57. Jahrgang Zürich, Februar 1950

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Erste Bilanz der ausländischen Abwertungen — Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1949 — Die westdeutsche Kunstfaserindustrie im Wettbewerb — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Der Weltverbrauch an Textilprodukten — Probleme der japanischen Baumwollindustrie — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Der Weg der Zellulosekunstfasern — Die Entstehung und Verhütung von Webfehlern in der Baumwollweberei — Neue Phosphate und ihre Verwendung in der Ausrüstung — Marktberichte — Messeberichte — Fachschulen und Forschungsinstitute — Personelles — Kleine Zeitung — Literatur — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

Erste Bilanz der ausländischen Abwertungen

F. H. Das Jahr 1949 hat bei weitem nicht alle Hoffnungen erfüllt, ist aber auch nicht so schlecht ausgefallen, wie auf Grund verschiedener Voraussagen hätte erwartet werden können. Im Hinblick auf die zu Beginn des Jahres 1949 sich in den einzelnen Ländern abgezeichneten Außenhandelstendenzen mußte zwar angenommen werden, daß kaum mit einem raschen Aufschwung des Exportes von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben gerechnet werden könne, sondern daß der Exporteur im Gegenteil mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde. Diese Prognose hat sich denn auch im großen und ganzen als richtig erwiesen und dürfte auch für 1950 ihre Gültigkeit besitzen.

Das neue Jahr wird insbesondere von den Auswirkungen der ausländischen Abwertungen überschattet bleiben. So sehr es im Interesse einer dauerhaften wirtschaftlichen Gesundung auch zu begrüßen ist, daß die künstliche Ueberhöhung der intervalutarischen Kurse nun fast auf der ganzen Linie verschwunden ist, so muß man sich doch darüber im klaren sein, daß die Abwertung allein keines der schwierigen Probleme zu lösen vermag, welche die kriegsgeschädigten Länder zu meistern haben. Sie erfordert im Gegenteil von den betroffenen Staaten noch vermehrte Anstrengungen, wenn das gesteckte Ziel, die Zahlungsbilanz ohne ausländische Hilfe im Gleichgewicht zu halten, erreicht werden soll. Dies einmal deshalb, weil die Herabsetzung der Währungsparität im Verkehr mit Ländern, welche nicht abgewertet haben, die Importpreise steigen läßt, während die eigene Ausfuhr einen geringeren Devisenerlös einbringt, so daß im Austausch für eine bestimmte Menge Einfuhrwaren mehr eigene Güter geliefert werden müssen als vorher. Dazu kommt, daß die bereits voll beschäftigten Staaten die aus der Abwertung resultierenden bessern Chancen, nach den Hartwährungsländern zu exportieren, nur auf Kosten des eigenen Konsums, der Lieferungen nach andern Ländern oder dann durch eine Steigerung der Ergiebigkeit der eigenen Wirtschaft wahrnehmen können. Um aber gerade die Produktivität zu heben, wird eine Abkehr von den allzu schematischen, schwerfälligen und kostspieligen staatlichen Lenkungsmethoden notwendig sein.

Man hätte erwarten dürfen, daß die Richtigstellung der Wechselkursparitäten von den Abwertungsländern dazu benützt würde, die staatlichen Eingriffe in den innern Wirtschaftsprozeß wie auch namentlich in den Außenhandel in rascher Folge zu beseitigen. Von verschiedenen prominenten Seiten wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die europäische Wirtschaft am Anfang eines Gesundungsprozesses von weittragender Bedeutung befinde, indem nun der Weg zur Wiederherstellung eines von quantitativen Einfuhr- und Zahlungsrestriktionen befreiten, durch Zölle nur mäßig gehemmten Welthandels offen sei und die bisher mit Recht verschrieene Differenzierung zwischen „high essentials" und „non essentials" der Vergangenheit angehöre.

Wenn auch die Zeit zu kurz ist, um sich auf Grund der seit dem 18. September 1949 gesammelten Erfahrungen ein sicheres Urteil über die Rückwirkungen der Währungsmaßnahmen auf den internationalen Handel bilden zu können, so darf doch die Feststellung gemacht werden, daß diejenigen, die darauf gebaut haben, daß die Beseitigung der künstlich gehaltenen und überhöhten Währungsparitäten zum Ausgangspunkt einer Normalisierung des internationalen Warenaustausches gemacht werde, in ihren Erwartungen bitter enttäuscht wurden. In keinem der Länder — vielleicht mit Ausnahme von Belgien und teilweise Frankreich — die ihre Währung abgewertet haben, ist bisher auch nur der geringste Schritt in der Richtung auf die Beseitigung der Devisenbewirtschaftung und die Wiederherstellung eines freieren Zahlungsverkehrs mit dem Auslande erfolgt. Alles geht seinen gewohnten bürokratischen Gang weiter. Devisenämter, Li-

zenzen, Zuteilungen, alles ist in Geltung geblieben, sowohl die Verbote als auch die Gebote.

Wenn es noch eines Beweises bedarf, daß die für die Abwertungen verantwortlichen Stellen keineswegs geneigt sind, ihre bisherige Handelspolitik zu ändern, so kann auf die an dieser Stelle bereits besprochenen Stabilisierungsbestrebungen der der Marshallplan-Organisation angeschlossenen Länder hingewiesen werden, die leider zeigen, daß die betreffenden Staaten an der Einteilung der Welt in Hart- und Weichwährungsländer festzuhalten gewillt sind und deshalb die Schweiz nicht in den Genuß der bekannten Erleichterungen kommen lassen.

Leider sind nur wenige Anhaltspunkte vorhanden, daß im kommenden Jahr die bisher festgestellte Scheu der Außenhandelsbehörden, gegenüber dem Ausland den Markt sprechen zu lassen, einer Einstellung Platz machen wird, die in der Konkurrenz nicht nur das Risiko, sondern auch die Chance sieht.

Wenn auch in währungstechnischer Hinsicht der Schweizerfranken die Abwertungen sehr gut überstanden hat, so besteht doch immer noch das Problem, wie das überhöhte Preis- und Kosten-Niveau, das uns die Abwertungen des Auslandes beschert haben, wieder ins Gleichgewicht mit unsern wichtigsten Konkurrenzländern gebracht werden kann. Wenn wir unter allen Umständen — wie sich der Bundesrat ausdrückte — die derzeitige Parität des Schweizerfrankens beibehalten wollen, wird uns die wirtschaftliche Bewährungsprobe noch bevorstehen.

Im übrigen ist eine stabile Währung für die schweizerische Wirtschaft bestimmt von größter Bedeutung. Aber sie ist natürlich nicht wichtiger als das Leben selbst. Erinnern wir uns an den Ausspruch von André Siegfried in seinem Buch über die Schweiz: „C'est une grande folie de vouloir être sage tout seul".

Die Bilanz der ausländischen Abwertungen zeigt doch als wichtigstes Ergebnis, daß im Gegensatz zu früheren Erfahrungen die tatsächliche Abwertung von der theoretisch möglichen ganz wesentlich abweicht. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß in den Abwertungsländern fast überall Nachfrageüberschüsse und Vollbeschäftigung bestehen.

Da sich das Preisniveau der Abwertungsländer wenigstens für einen Großteil wichtiger Waren immer mehr dem Niveau der Hartwährungsländer annähert, macht die Verbilligungswirkung für die Schweiz nur einen kleinen Bruchteil der theoretischen Verbilligung aus. Die schweizerischen Produkte wurden aber für die ausländischen Abnehmer in vollem Umfange der theoretischen Abwertung teurer, soweit die schweizerischen Exporteure keine Preiskonzessionen machten. Auf der Kostenseite tritt somit keine Entlastung ein, während der Exportabsatz ohne Zweifel sehr stark berührt wird.

Die erwartete Umstellung unserer Importe aus Uebersee auf Abwertungsländer und die Erweiterung unseres Einfuhrvolumens geht denn auch nur sehr langsam vor sich, wobei die Gründe vor allem darin zu suchen sind, daß die Lieferfähigkeit der Länder mit abgewerteten Währungen noch sehr beschränkt ist und die Exportprodukte dieser Länder vielfach den Qualitätsansprüchen der schweizerischen Käuferschaft nicht entsprechen. Auch konnten die Lagerbestände bei den schweizerischen Importeuren von ihrem anormal hohen Stand noch nicht überall auf ein mit dem Preisrisiko verträgliches Maß zurückgeführt werden.

Man glaubte, die Importumlagerung werde zu einer stärkeren Alimentierung des bilateralen Zahlungsverkehrs führen und damit auch neue Exportmöglichkeiten für unsere Industrie schaffen. Neben der Tatsache, daß aus den geschilderten Gründen von dieser Verlagerung der Einfuhren noch nichts zu spüren ist, darf nicht übersehen werden, daß ohnehin schon ein bestimmter Mehrexport der Abwertungsländer nach der Schweiz erforderlich ist, damit den betreffenden Staaten auch nur der bisherige Frankenbetrag zufließt.

Zusammenfassend kann nach den bisherigen Erfahrungen festgestellt werden, daß die erwünschten positiven Auswirkungen der Abwertungen nur in sehr beschränktem Maße eingetreten sind, dafür aber die Nachteile sich umso spürbarer geltend machen. Die fühlbare Exportbelebung im Verkehr mit Deutschland darf nicht dazu verleiten, die sich aus den Kurskorrekturen des Auslandes ergebenden Konsequenzen zu unterschätzen. Die Exportaussichten sind nach wie vor nicht die besten und es wird gewaltiger Anstrengungen unserer Vertragsunterhändler bedürfen, um der Textilindustrie auch im begonnenen Jahr die Türen zu den verschiedensten Absatzgebieten offen zu halten. Wenn auch im vergangenen Jahr sich die Erkenntnis durchsetzte, daß im großen und ganzen nur die Rückkehr zum Liberalismus den wirtschaftlichen Fortschritt garantiere, so sind doch in der Praxis noch keine wesentlichen greifbaren Ergebnisse erzielt worden. Wir hoffen deshalb, daß es in diesem Jahr gelingen werde, die als richtig erkannte Politik des freiern Handels- und Zahlungsverkehrs nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis zu verwirklichen. Die Erfahrung zeigt, daß gerade die Textilindustrie dort ihre Stellung zu behaupten weiß, wo sie ohne Kontingentsfesseln die ausländischen Märkte bearbeiten kann.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1949

II.

Im Laufe des Jahres 1949 hat sich auch in der schweizerischen Wollindustrie die Normalisierung fortgesetzt. Immerhin ist auch nicht zu übersehen, daß inzwischen eingetretene Verschiebungen in den Produktionsbedingungen und den Absatzmöglichkeiten vielfach eine neue Lage geschaffen haben.

Die Einfuhr von Rohwolle und Kammzug, die bereits seit Mitte des Vorjahres rückläufig war, ist weiter zurückgegangen. Sie dürfte sich nun ungefähr auf der mengenmäßigen Basis der Vorkriegsjahre stabilisieren, sofern nicht Ereignisse — wie die internationalen Abwertungen — diese Entwicklung wieder stören. Der industrielle Konsum von Rohwolle lag eher über demjenigen der Vorkriegszeit, was bedeutet, daß bereits ein Abbau der unmittelbar nach Kriegsende angelegten Lager eingetreten ist. Diese Entwicklung hat ihren Hauptgrund in den allgemein noch immer ungewöhnlich hohen Rohwollpreisen. Die Abwertung des Pfundes in England und in den britischen Dominions (die zu den wichtigsten Lieferanten von Rohwolle zählen) war das Signal für eine starke Nachfragesteigerung, aber auch für eine ebenso scharfe Steigerung der Wollpreise. Der Effekt der Abwertung dürfte verhältnismäßig rasch verbraucht sein.

Für Halbfabrikate und Fertigerzeugnisse ist der starke Importdruck etwas gewichen. Die Einfuhren von Industrie- und Handstrickgarnen sind unter die Vorkriegsziffern zurückgegangen, was auf die Sättigung des beschränkt aufnahmefähigen Inlandmarktes schließen läßt. Der Import von Wollgeweben hielt sich im Rahmen der Zahlen der Vorkriegsjahre 1933/38. Im Gegensatz dazu kamen aber nach wie vor unverhältnismäßig große Mengen ausländischer Teppiche ins Land, welche die Produktionsmöglichkeiten der einheimischen Fabriken empfindlich einengten. Die Abwertungen haben die preisliche

Konkurrenzfähigkeit einer Reihe von Lieferantenländern zu ungunsten unserer Industrie verbessert. Das kann die Importtätigkeit stimulieren, soweit nicht die beschränkten Produktions- und Lieferungsmöglichkeiten des Auslandes bremsend wirken, wie es in den der Abwertung folgenden Monaten, stärker als erwartet, der Fall war.

Trotz mannigfacher Schwierigkeiten und Hemmnisse handelspolitischer Natur und trotz der widersinnigen Diskriminierung der Wollerzeugnisse als „nicht lebensnotwendiger Bedarf" gelang es, eine relativ bedeutende Ausweitung des Auslandabsatzes zu erreichen. Daran hatten zur Hauptsache Wollgewebe für Bekleidungszwecke und Wollgarne, in geringerem Ausmaß auch Teppiche und Filzwaren Anteil, ohne daß aber die Ausfuhrmengen erreicht worden wären, welche in Zeiten eines ungehemmten internationalen Warenaustausches auf ausländischen Märkten abgesetzt wurden. Zum Hauptabnehmer ist Westdeutschland geworden. Andere Absatzgebiete (Oststaaten) sind unseren Fabrikaten praktisch ganz oder zum großen Teil verschlossen geblieben.

Auf dem Inlandmarkt hat sich die Konkurrenz ebenfalls durchwegs verschärft. Trotz ansteigender Rohwollpreise und gleichbleibenden Aufwendungen für Löhne und soziale Leistungen haben die Preise vieler Artikel unter dem Druck des Wettbewerbes nachgegeben. Diese Preisnachlässe gehen bei der bestehenden Marktlage auf Kosten der Marge des Fabrikanten, da die Möglichkeiten der Rationalisierung durch steigende Ansprüche der Abnehmerschaft, z. B. hinsichtlich der Musterung, in einem sehr engen Rahmen gehalten werden.

Auch auf dem Arbeitsmarkt ist der Rückweg aus der Hochkonjunktur weiter verfolgt worden. In der etwas verminderten durchschnittlichen Beschäftigungszahl kam die Anpassung an den reduzierten Auftragseingang zum Ausdruck; in zeitweise vermehrter Kurzarbeit zeigten sich gewisse von früher her bekannte Schwierigkeiten, bedingt durch den stark saisongebundenen Produktionsverlauf der wollverarbeitenden Betriebe. Im gesamten gesehen, vollzog sich die Rückbildung auf normale Dauerverhältnisse ruhig und ohne schockartige Störungen. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad hat sich im zweiten gegenüber dem ersten Halbjahr in einem eher günstigen Sinn entwickelt, so daß die Produktions- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die nächste Zukunft wieder zuversichtlich beurteilt werden können.

Die Konjunkturabschwächung machte sich in der Baumwollindustrie recht fühlbar bemerkbar, zumal in der ersten Hälfte des Jahres, als Produktionseinschränkungen und Arbeiterentlassungen, namentlich aus den Reihen der Fremdarbeiter, nicht mehr zu umgehen waren. Gegen den Herbst zu allerdings, als Folge der Belebung des Exportes nach Deutschland, konnten die Betriebseinschränkungen zum Teil nach und nach wieder aufgehoben, der Arbeiterbestand mußte wieder ergänzt werden, ja, es machte sich da und dort geradezu ein Arbeitermangel geltend, so an jüngeren ungelernten in der Spinnerei, vor allem aber an gut qualifizierten Kräften in der Weberei.

Die Beschaffung der Rohstoffe bereitete keine Schwierigkeiten mehr. Die Preise der amerikanischen Baumwolle wiesen im großen ganzen keine übertriebenen Schwankungen auf, während die Preise ägyptischer Sorten größeren Ausschlägen ausgesetzt waren. Die Verkaufspreise mußten im Zusammenhang mit dem Konjunkturrückgang, zumal auch die in den vorangegangenen Jahren angesammelten Vorräte einen entsprechenden Druck ausübten, gesenkt werden.

Im einzelnen waren im Spätherbst die Grob- und Mittelfeinspinnerei im allgemeinen bis in den Januar 1950 hinein mit Aufträgen versehen, während die Feinspinnerei und die Zwirnerei zum größten Teil nur mit Mühe ihre bereits reduzierte Kapazitätsausnützung beibehalten werden können — wenn nicht die Möglichkeiten der Ausfuhr ihrer Produkte (non essentials) erweitert werden. Dies gilt namentlich auch für die Zwirnerei, deren Beschäftigungsgrad dadurch gekennzeichnet ist, daß ihr Arbeiterbestand gegenüber dem Höchststand um gut ein Drittel zurückgegangen ist.

Grob-, Mittelfein- und Buntweberei klagen über die Ueberfüllung des Inlandmarktes, doch hat sich die Exportlage gebessert. Die Ausfuhr von Feingeweben dagegen ist je und je durch die Einfuhrrestriktionen in den an und für sich aufnahmefähigen Abnehmerstaaten erschwert.

Ganz allgemein bildet für die schweizerische Baumwollindustrie, abgesehen von den noch nicht übersehbaren Folgen der Währungsabwertungen, die Entwicklung der internationalen Außenhandelspolitik eine Schicksalsfrage. Die weitere Verwirklichung der Abschließungstendenzen des Auslandes müßte nicht nur den Export gefährden, auch deren Rückwirkungen auf den Inlandmarkt, der unmöglich die gesamte Produktion dieser Industrie aufnehmen könnte, wären äußerst schwerwiegend.

Die schweizerischen Leinenwebereien vermochten im Jahre 1949 Leinen-, Hanf- und Baumwollgarne in beliebiger Menge und wiederum in sehr guten Qualitäten zu beschaffen, in vielen Fällen zu etwas fallenden Preisen. Die Währungsabwertungen in den Bezugsländern England, Belgien und Frankreich brachten vorerst eine weitere Verbilligung der Leinengarne, die jedoch durch Preiserhöhungen von seiten der Lieferanten bald wieder nahezu aufgehoben wurde. (Schluß folgt)

Die westdeutsche Kunstfaserindustrie im Wettbewerb

Cord-Garne vor neuer Entfaltung

Die Festkunstseide für Reifen- und Treibriemen, die manchen Ballen Baumwolle einsparen hilft, hat im letzten Jahre der starken Reifeneinfuhr ihren Tribut zollen müssen. Die Produktion wurde herabgesetzt, ja, zum Teil vorübergehend eingestellt. Jedoch ist vom führenden Kunstseidenunternehmen, das sich im Dezember 1949 mit einer Tageserzeugung von rund zehn Tonnen begnügte, für das Frühjahr 1950 wieder eine Verdoppelung in Aussicht genommen. Die Störungen haben auf die Gesamtproduktion keinen Einfluß ausgeübt, da andere Kunstseidenarten anstelle der Cord-Garne die Lücken füllten und eine volle Auslastung erlaubten.

Zellwolle kein Lückenbüßer

Die Zellwolle hatte im Auf und Ab die Stöße auszuhalten, die vor allem von der Baumwolleinfuhr ausgingen. Sie staute sich zeitweilig vor den überlasteten Spindeln. Diese Rückschläge sind inzwischen überwunden. Ueberspitzt könnte man sagen: die Verwendung der Zellwolle stand im umgekehrten Verhältnis zu den spinnbereiten Vorräten an natürlichen Spinnstoffen. Trotzdem zeigte sich ein steigender Zug, da die Zufuhr an fremden Rohstoffen und Gespinsten mit dem Aufschwung der Textilindustrie nicht Schritt halten konnte. Die starke Verteuerung der amerikanischen Rohbaumwolle durch die Umwertung der Wechselkurse bahnte der Zellwolle erneut den Weg, wie denn überhaupt die Preisstetigkeit der Kunstfasern bei den unübersehbaren Weltrohstoffschwankungen ein nicht zu unterschätzender Vorzug ist. Im übrigen aber wäre es grundsätzlich falsch, die Zellwolle nur als Lückenbüßer zu behandeln. Das geschieht nicht einmal oder gerade nicht in den USA und der Schweiz, den sprichwörtlich reichen Ländern, die sich

keine Beschränkungen aufzuerlegen brauchen. Die Zeit mißbräuchlicher Verwendung muß freilich endgültig vorüber sein. Die deutsche Zellwollindustrie ist aus diesem Grunde bemüht, durch Forschung und Erprobung den Verarbeitern mit fachlichen Anregungen über die geeignete Verwendung ihrer künstlichen Faser zu dienen.

Neue Nachkriegs-Spitzenerzeugung

Insgesamt war das Jahr 1949 trotz allen Schwankungen und aller Problematik ein Zeitabschnitt erheblich gesteigerter Kunstfaserproduktion. Die Zellwollindustrie (einschließlich Zelljute) brachte es im westdeutschen Bundesgebiet auf ein Monatsmittel von rund 7000 t, die Kunstseidenindustrie (einschließlich Viscose-Festkunstseide) auf durchschnittlich rund 3700 t. Das Ergebnis von 1948 wurde ganz erheblich überboten. Die Konjunktur an der Jahreswende ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Die Kunstseide wurde den Erzeugern förmlich aus den Händen gerissen. In einzelnen stark gefragten Qualitäten kam die Produktion nicht mit, während der Absatz nachrangiger Sorten infolge ständig steigender Ansprüche und wegen des Ausfalls gewisser Abnehmer auf Schwierigkeiten stieß. Ausverkäufe für ein Vierteljahr voraus in gängigsten Titers sind an der Tagesordnung, ohne daß die Nachfrage damit gesättigt wäre. Aehnlich steht es mit der Zellwolle. Das größte westdeutsche Werk verzeichnete nach fortschreitendem Wiederaufbau unlängst wieder eine Tagesproduktion von 70 t (Kriegshöchststand 100 t). Die Reifengarne aber bereiten sich auf eine neue Absatzkonjunktur vor. Die Erzeugung von Perlon steht trotz wachsender Ziffern noch immer in den Anfängen; diese vollsynthetische Faser, die gleich der (legal nicht beschaffbaren) Nylonfaser sehr gefragt ist, wird vorzüglich als Verstärkungsmaterial an die Cotton-Strumpfindustrie geliefert.

Aber die Zellstoffqualität!

Die Rohstoff- und Hilfsstoffversorgung bereitet der westdeutschen Kunstfaserindustrie kaum noch Schwierigkeiten. Das gilt sowohl für den Zellstoff als auch für Kohle und Chemikalien. Jedoch ist die Verwendung der deutschen Zellstoff-Herkünfte in erster Linie eine Qualitätsfrage. Die Wettbewerbschancen der Kunstfaserindustrie im In- und Ausland sind bei freiheitlicher Gestaltung des Welthandels entscheidend von der Güte der Erzeugnisse abhängig. Alles (heute wieder sehr intensive) Mühen im chemisch-technischen Prozeß um neue Spitzenqualitäten wäre aussichtslos, wenn der Rohstoff nicht letzten Ansprüchen genügte. Die deutsche Zellstoffindustrie, die grundsätzlich Unterstützung verdient, hat es in der Hand, in welchem Grade auf fremde Herkünfte verzichtet werden kann. Die Ausfuhr an Kunstfasern (bisher zumeist langfristige Sonderabschlüsse, die zum Teil auslaufen) beginnt sich zu beleben, nachdem sowohl handelsvertraglich als auch verfahrensrechtlich günstigere Voraussetzungen für Absatzmöglichkeiten geschaffen sind. Die westdeutsche Kunstfaserindustrie hat sich in Wiederanknüpfung an gute Traditionen in Laboratorium und Betrieb die Pflege von Qualitätserzeugnissen zum Grundsatz gemacht, um auch im steigenden Wettbewerb diesseits und jenseits der Grenzen gut bestehen zu können.

Dr. H. A. N.

Aus aller Welt

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

I.

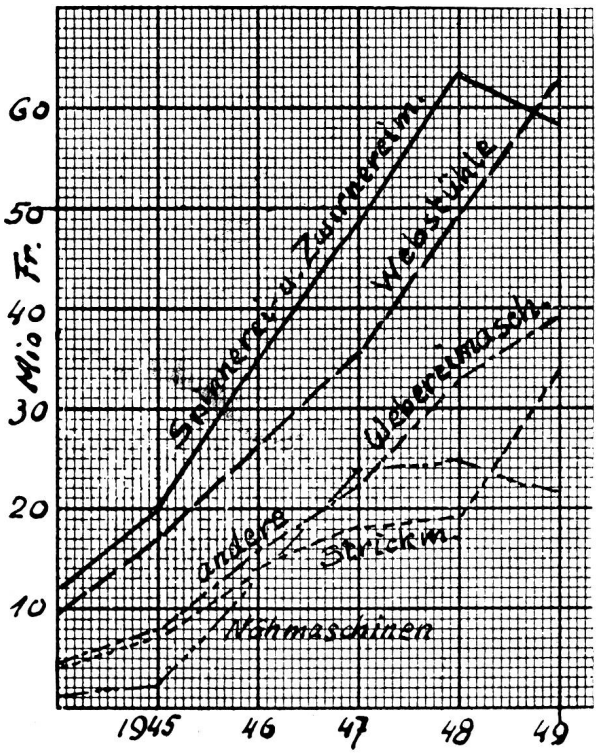
Das Dezember-Heft der „Monatsstatistik des Außenhandels der Schweiz" enthält jeweils eine kurze Zusammenfassung über den Spezialhandel der Schweiz nach Zollpositionen geordnet. Es sind an und für sich trockene, nackte Zahlen, die indessen je nach ihren Ergebnissen von mehr oder weniger Erfolgen der verschiedenen Industrien auf den Weltmärkten sprechen.

Von sehr großen Erfolgen und viel Arbeit, aber auch von recht fühlbaren Rückschlägen sprechen die Ziffern der verschiedenen Zweige der schweizerischen Textilmaschinenindustrie. Nachstehend das Jahresergebnis von 1949 und die Vergleichsziffern vom Vorjahre.

Textilmaschinen-Ausfuhr

	1949		1948	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	62 947.48	58 200 148	75 277.72	65 613 153
Webstühle	90 607.97	62 808 642	73 497 83	49 770 003
Andere Webereimaschinen	31 556.67	39 125 336	28 362.01	32 678 961
Strick- und Wirkmaschinen	17 961.87	33 333 117	9 068.39	19 333 117
Stick- und Fädelmaschinen	837.83	1 353 436	1 722.32	1 387 686
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	7 985.67	20 431 943	10 112.87	24 220 680
Zusammen	211 897.49	215 152 622	198 041 23	193 272 257

Trotz den starken Rückschlägen der Gruppen Spinnerei- und Zwirnereimaschinen und Nähmaschinen weist das Gesamtergebnis des Jahres 1949 infolge der sprunghaften Aufwärtsbewegung der Webereimaschinen und der Strick- und Wirkmaschinen mengenmäßig gegen 1948 eine Steigerung von 13 856,26 q oder 6,8%, wertmäßig eine solche von Fr. 21 880 365 oder von 11,4% auf. Ganz gewaltig ist die Steigerung bei der Pos. 887 Strick- und Wirkmaschinen, deren Ausfuhrmenge beinahe doppelt so groß (97,4%) ist wie im Vorjahre und wertmäßig das Ergebnis des Jahres 1948 um rund 70% übersteigt. Auffallend groß ist ferner die Zunahme bei der Zollposition 885 Webstühle, die sich mengenmäßig



um 23,4% und wertmäßig um 26,3% höher stellt als im Vorjahre. Infolge des Ausfuhr-Rückganges der Gruppe Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ergibt sich eine Verschiebung dieser beiden so bedeutenden Gruppen. Es ist unseres Wissens das erstemal, daß der Ausfuhrwert der Webstühle denjenigen der Spinnerei- und Zwirnereimaschinen übersteigt. Untenstehende Darstellung zeigt die Ausfuhrentwicklung der einzelnen Positionen im Verlaufe der letzten fünf Jahre.

Welch große Bedeutung die Textilmaschinenindustrie innerhalb der gesamtschweizerischen Maschinenindustrie einnimmt, geht aus nachstehendem Vergleich hervor. Die Gruppe XII. A: Maschinen und mechanische Geräte, erzielte im letzten Jahre mit einer Ausfuhrmenge von 743 300 q einen Ausfuhrwert von Fr. 722 266 966. An diesen Werten ist die Textilmaschinenindustrie mit 211 900 q oder annähernd 28,5% bzw. Fr. 215 152 622 oder 29,8% beteiligt.

Für unsere Textilindustrie ist es nun sicher von einigem Interesse zu wissen, wohin diese Maschinen hauptsächlich gegangen sind.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Wie unsere kleine Darstellung zeigt, weisen die Ausfuhrergebnisse von 1945 bis 1948 eine steile Aufwärtsbewegung auf, die nun im letzten Jahre plötzlich unterbrochen worden ist. Die Ausfuhrmenge ist gegenüber 1948 um 12 330 q = 16,4%, der erzielte Ausfuhrwert um Fr. 7 413 000 oder 11,3% kleiner. Die Ursache dieses Rückganges dürfte wohl hauptsächlich im Devisenmangel zu suchen sein. Ohne die Marshallhilfe wäre der Rückschlag wohl noch wesentlich größer ausgefallen.

Auch dieses Jahr ist weitaus der größte Teil in Europa abgesetzt worden, wobei Belgien/Luxemburg auch diesmal wieder an der Spitze steht. Frankreich hat die Tschechoslowakei auf den dritten Platz geschoben, und ebenso haben gegenüber dem Vorjahre Italien und Holland die Plätze gewechselt. Nach Polen hat sich als bedeutender Abnehmer Deutschland in die Kundenländer eingeschoben. Am Anfang des Jahres nur ganz bescheiden, in der zweiten Hälfte aber mit sehr ansehnlichen Beträgen. Die europäischen Kundenländer haben für die Erneuerung ihrer Spinnereien und Zwirnereien ausgegeben.

Belgien/Luxembg.	Fr. 8 296 000	Schweden	Fr. 1 310 000
Frankreich	„ 7 535 000	Dänemark	„ 1 043 000
Tschechoslowakei	„ 4 829 000	Oesterreich	„ 1 039 000
Italien	„ 3 779 000	Spanien	„ 873 000
Holland	„ 2 069 000	Griechenland	„ 681 000
Polen	„ 1 963 000	Gr'britannien	„ 648 000
Deutschland	„ 1 745 000	Norwegen	„ 325 000
Portugal	„ 1 686 000		

Diese fünfzehn Länder haben im vergangenen Jahre schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen im Werte von Fr. 37 621 000 erhalten. Das sind 64,6% des gesamten Ausfuhrwertes dieser Gruppe.

Im Nahen Osten sind Aegypten mit Bezügen im Werte von Fr. 2 316 000 und die Türkei mit rund Fr. 600 000 zu nennen. Im Fernen Osten Indien mit Fr. 1 338 000 und Indonesien mit rund Fr. 550 000.

In Nordamerika scheinen die schweizerischen Spinnerei- und Zwirnereimaschinen in den USA steigende Beachtung zu finden. Die Ankäufe belaufen sich auf rund Fr. 925 000.

Erwähnt sei ferner Mexiko mit Fr. 669 000.

In Südamerika zählen verschiedene Länder seit Jahren zu den guten Kunden. Diesmal steht Brasilien mit Fr. 6 733 000 weitaus an der Spitze. Es folgen: Argentinien mit Fr. 2 713 000, Kolumbien mit Fr. 1 358 000, Chile mit Fr. 686 000.

Australien ist mit Ankäufen im Betrage von Fr. 3 048 000 sehr beachtenswert.

Webstühle

Die Ausfuhr von Webstühlen hat, wie bereits erwähnt, einen großen Sprung nach oben gemacht und Ziffern erreicht, die man früher kaum für möglich gehalten hätte. Bei einer Summe von rund Fr. 62 800 000 und einer Menge von 90 608 q ergibt sich ein Durchschnittswert von 692.— Franken je q gegen Fr. 677.— im Vorjahre, also keine wesentliche Steigerung mehr. Setzt man je Webstuhl einen Durchschnittswert von Fr. 10 000.— ein, dann sind gegen 6300 Webstühle über die Grenzen gerollt. Aus der folgenden Aufstellung kann man erkennen, wohin sie in der Hauptsache gerollt sind. Es kauften:

Gr'britannien	für Fr. 7 387 000	Portugal	für Fr. 2 986 000
Frankreich	„ „ 5 547 000	Holland	„ „ 2 673 000
Italien	„ „ 4 574 000	Schweden	„ „ 2 358 000
Belgien/L'burg	„ „ 4 256 000	Dänemark	„ „ 2 079 000
Deutschland	„ „ 3 800 000	Polen	„ „ 1 972 000
Tschechoslow.	„ „ 2 992 000	Spanien	„ „ 1 170 000

Sehr beachtliche Käufe machten ferner Oesterreich mit Fr. 888 000 und Norwegen mit Fr. 768 000. Diese vierzehn europäischen Staaten haben zusammen Fr. 43 462 000 für den Ankauf von schweizerischen Webstühlen ausgegeben. Das sind rund 69% der Gesamtsumme.

Im Nahen Osten sind Aegypten und die Türkei mit Fr. 795 000 bzw. Fr. 691 000 auch im letzten Jahre wieder gute Kunden gewesen. Palästina kaufte für Fr. 117 000. Im Fernen Osten ist Indien mit Fr. 432 000 zu erwähnen.

In Afrika sind die Bezüge vom Kapland im Betrage von Fr. 618 000 beachtenswert.

Langsam scheint sich nun auch Nordamerika für schweizerische Webstühle zu interessieren. Die USA haben im letzten Jahre hiefür rund Fr. 230 000 ausgegeben; Mexiko, seit vielen Jahren ein guter Kunde, bezog für Fr. 1 327 000.

Südamerika war von jeher ein guter Markt für die schweizerische Textilmaschinenindustrie. Webstühle kauften im letzten Jahre:

Argentinien	für Fr. 4 092 000	Paraguay	für Fr. 741 000
Brasilien	„ „ 3 486 000	Peru	„ „ 700 000
Chile	„ „ 1 061 000	Uruguay	„ „ 566 000

ferner Bolivien und Kolumbien für zusammen Fr. 340 000. Die Bezüge dieser Länder machen zusammen den Betrag von rund Fr. 11 000 000 aus.

Dann ist ferner der jüngste Kontinent, Australien, mit Webstuhlankäufen im Werte von Fr. 1 486 000 zu nennen. (Schluß folgt)

Der Weltverbrauch an Textilprodukten

Eine amerikanische Studiengruppe hat den Versuch unternommen, eine internationale Erhebung über den Textilverbrauch in den wichtigsten Ländern durchzuführen. Diese Erhebungen erstreckten sich indessen nur auf Baumwolle, Wolle und Kunstseide als den am leichtesten erfaßbaren bzw. kontrollierbaren Textilerzeugnissen. Da die Enquête auf gleicher Grundlage für die Jahre 1938 und 1948 erfolgte, erlaubt sie jedenfalls auch sehr aufschlußreiche Vergleiche über die durch den Krieg bewirkten Verschiebungen. Um es vorwegzunehmen: Die Totalziffer hat den Vorkriegsumfang noch nicht wieder erreicht; im einzelnen zeigt sich aber, daß nur im Baumwollsektor ein Minus besteht, während bei Wolle genau die Vorkriegshöhe wieder erlangt und bei Kunstseide diese sogar überstiegen wurde. Das überrascht keineswegs, denn man weiß ja nur zu gut, daß die Baumwolle von ihrer einstigen Spitzenstellung verdrängt wurde. Dies wäre noch eindrucksvoller in Erscheinung getreten, wenn Zellwolle mit einbezogen worden wäre, deren phantastischer Aufstieg viel zur Strukturverschiebung im Textilwarenverbrauch beigetragen hat.

Zum andern haben sich sehr starke Verschiebungen

innerhalb der einzelnen Länder ergeben, die zu erkennen nicht zuletzt für den Exporteur von großem Interesse sind, da sie zeigen, daß manche Märkte viel weniger aufnahmsfähig geworden sind, weil dies nun einmal ihrer Wirtschaftslinie entspricht. Anderseits sind aber auch kleinere Länder größere Textilkonsumenten geworden.

Die nachfolgenden Ziffern stellen die Verbrauchsmenge an Fertigwaren aus Baumwolle, Wolle und Kunstseide dar, die auf Grund der Einfuhr der entsprechenden Rohstoffe bzw. deren Eigenfabrikation abzüglich entsprechender Ausfuhren, umgerechnet auf Garn, der Selbstherstellung solcher resp. Umrechnung von Fertigwaren, zu-

	1938				1948			
	Baumwolle	Wolle	Kunstseide	Total	Baumwolle	Wolle	Kunstseide	Total
Großbritannien	18.1	6.8	2.1	27.0	14.8	5.9	3.4	24.1
Schweden	14.6	3.7	1.5	19.8	13.7	6.6	5.0	25.3
Belgien	13.5	5.7	1.3	20.5	17.0	5.5	2.4	24.9
Schweiz	12.1	3.1	1.3	16.5	15.6	5.5	3.6	24.7
Frankreich	10.1	4.0	1.3	15.4	11.5	5.1	3.3	19.9
Holland	12.4	4.4	1.3	18.1	10.1	6.2	2.8	19.1
Norwegen	8.8	4.0	0.9	13.7	7.9	3.5	2.3	13.7
Dänemark	10.2	4.4	1.2	15.8	6.2	3.5	1.5	11.2
Europa	8.4	3.1	2.4	13.9	7.5	2.9	2.3	12.7
USA	22.0	2.2	2.4	26.6	29.3	4.9	7.5	41.7
Kanada	13.2	3.7	1.6	18.5	17.4	4.6	4.4	26.4
Nordamerka	21.6	2.4	2.3	26.3	28.2	4.9	7.3	40.4
Argentinien	11.0	3.1	0.6	14.7	12.8	4.0	1.0	17.8
Brasilien	7.7	0.4	0.3	8.4	7.9	0.4	0.6	8.9
Cuba	9.5	0.4	0.7	10.6	6.2	0.2	2.2	8.6
Uruguay	3.3	1.5	0.6	5.4	7.7	2.9	1.0	11.6
Südamerika	6.6	0.9	0.6	8.1	6.2	0.9	0.9	8.0
Japan	12.8	1.5	5.7	20.0	2.4	0.2	0.7	3.3
Asien	4.4	0.2	0.5	5.1	3.3	0.1	0.1	3.5
Aegypten	6.0	0.4	0.4	6.8	5.7	0.2	0.4	6.3
Südafrika	5.3	1.1	0.7	7.1	4.2	1.3	0.9	6.4
Afrika	2.9	0.2	0.2	3.3	2.4	0.1	0.2	2.7
Australien	9.9	6.0	2.8	18.7	11.2	6.4	3.8	21.4
Neuseeland	4.4	5.5	2.1	12.0	5.1	7.5	2.1	14.7
Australien	7.7	4.6	2.2	14.5	8.4	5.5	3.1	17.0
Welt	6.6	1.1	0.9	8.6	6.0	1.1	1.1	8.2

züglich der Importe, aber abzüglich allfälliger Exporte errechnet wurden, und zwar in Gewichtspfund (453 g), jeweils per Kopf der Bevölkerung. Die schlußendlichen Totalziffern beruhen naturgemäß zum Teil auf Schätzungen unter Zuhilfenahme von Teilangaben oder Vergleichen mit gleich gelagerten anderen Ländern. Dies vorausgeschickt, folgt nun die Zusammenfassung dieser Ziffern in einer einheitlichen Tabelle, berechnet in lb:

Zwischen den einzelnen Ländern ergeben sich große und bemerkenswerte Unterschiede. Großbritannien, das vor dem Kriege den größten Textilverbrauch je Kopf seiner Bevölkerung aufwies, hat diese Vorrangstellung nun an die Vereinigten Staaten abtreten müssen, die allerdings einen sehr starken Aufschwung genommen haben. Großbritannien selbst ist an die siebente Stelle zurückgefallen; vor allem ist sein Baumwoll- und Wollkonsum erheblich unter Vorkriegshöhe. Aber die USA stehen nicht allein da mit einer Steigerung der Kopfverbrauchsquote, auch Belgien, Frankreich, Schweden, Kanada, Aegypten, Australien, Neuseeland, vor allem aber die Schweiz weisen Zunahmen auf; letztere plaziert sich nun als fünftstärkstes Konsumland der Erde.

Die Vereinigten Staaten weisen die größte Baumwollquote auf, fast doppelt so viel wie Großbritannien, nahezu dreimal so viel wie Holland, das an sich doch auch ein großer Textilverbraucher ist, fast viermal so viel wie der europäische Durchschnitt. Auch an Kunstseide ist die amerikanische Kopfquote die führende der Welt; auch hier erscheint Großbritannien um das Doppelte übertroffen. Der größte Wollkonsument aber ist der Neuseeländer, der sogar mehr Wolle verbraucht als Baumwolle.

Wenn man die amerikanischen Verbrauchsziffern in Vergleich zieht mit jenen anderer Länder, dann drängt sich naturgemäß der Schluß auf, daß der Textilverbrauch in den meisten Ländern noch erheblich gesteigert werden könnte, um nur annähernd auf den amerikanischen Stand zu kommen, der allerdings etwas aufgebläht zu sein scheint. Man darf nicht übersehen, daß in den Vereinigten Staaten sich während des Krieges ein nicht befriedigter Privatkonsum ergab, der erst 1947/48 nachgeholt werden konnte. Aber selbst wenn sich auch das amerikanische Verbrauchsniveau etwas tiefer stabilisieren sollte, dann bleibt noch genügender Auftriebsraum namentlich für europäische Länder. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der europäische Textilkonsum im allgemeinen noch steigerungsfähig ist. Ist.

Probleme der japanischen Baumwollindustrie

Das vordringliche Problem der japanischen Baumwollindustrie zu Ende des Krieges war der Mangel an Baumwolle. Der größte Teil der intakt verbliebenen rund zwei Millionen Spindeln (zu welchen noch etwa 500 000 reparaturfähige Spindeln hinzuzuzählen waren) stand still, sehr im Gegensatz zur Vorkriegslage. 1939 beispielsweise, standen rund sieben Millionen Spindeln im Betrieb, was allerdings nur wenig mehr als 50% des Bestandes von annähernd 13 Millionen Spindeln darstellte, über welchen die Baumwollindustrie verfügte. Schlechte Instandhaltung, Reparaturbedürftigkeit und wirtschaftliche Umstände waren die Faktoren, auf welche die Stillegung einer so bedeutenden Anzahl von Spindeln zurückgeführt werden mußte. Die rund sieben Millionen Spindeln genügten, um den Durchschnitt von drei Millionen Baumwollballen, die im Jahr eingeführt wurden, zu verarbeiten. 60 bis 70% dieser Menge wurden in Form von Baumwollgeweben wieder ausgeführt; diese Ausfuhr bezifferte sich auf mehr als 2 090 000 000 m² im Jahr.

Das vorläufige Resultat des Wiederaufbaus der japanischen Baumwollindustrie spiegelt sich in folgenden Ziffern wider: im August 1949 standen 3 500 000 betriebsfähige Spindeln und 170 000 betriebsfähige Webstühle zur Verfügung. (Vor dem Kriege war der Bestand 330 000 Webstühle, zu Ende des Krieges nur noch 120 000). Die Einfuhr an Rohbaumwolle im Jahre 1948 erreichte 480 000 Ballen, die Ausfuhr an Baumwollgeweben rund 351 120 000 m² oder bloß 17% des Jahresdurchschnittes vor dem Kriege. Diese begrenzte Einfuhr an Rohbaumwolle verursachte der technisch wieder erstarkenden Baumwollindustrie große Sorge, denn die Kapazität der letzteren wuchs viel schneller als die Möglichkeiten der Baumwolleinfuhr. Sämtliche Unternehmen waren in dieser Sachlage gezwungen, ihre Produktion um rund 40 bis 60% zu senken. Die Situation wurde erst gegen Ende 1948 wieder besser, und zwar im Verfolge der von USA gewährten Anleihe von 60 000 000 $ für den Ankauf amerikanischer Baumwolle. Dieser Hilfsaktion folgte eine weitere Maßnahme anfangs 1949 durch Zurverfügungstellung von 150 Millionen $ aus dem sog. „Okkupationsfonds". Mit diesen zwei Dollarbeträgen wurde der Einkauf von rund 150 000 Ballen Baumwolle ermöglicht. Immerhin ist die Versorgungslage bei weitem noch nicht endgültig geklärt, denn um die derzeit betriebsfähigen Fabriken durch ein Jahr voll zu beschäftigen, würden an die 900 000 Ballen nötig sein.

Was die Fabrikationsverhältnisse selbst anbelangt, haben sich diese nach den Anweisungen der amerikanischen Besetzungsbehörden gegenüber dem Vorkriegsstatus zu Ungunsten der Industrie modifiziert. Zu Ungunsten insofern, als die damaligen, außerordentlich niedrigen Löhne heute nicht mehr zugelassen würden, selbst wenn es der Lebenskostenindex gestatten würde. Damals beschäftigte die japanische Baumwollindustrie fast ausschließlich Mädchen aus kleinen Dörfern. Den Mädchen war kostenlose Unterkunft in Schlafräumen innerhalb des Fabrikareals geboten. Trotz den kaum nennenswerten Löhnen war ihre Arbeitszeit außerordentlich lang. Die Amerikaner haben mit diesem Ausnützungssystem aufgeräumt. Die Schlafräume in den Fabriken wurden abgeschafft; es dürfen nur Mädchen verwendet werden, die in Dörfern wohnen, welche nahe ihrer Arbeitsstätten liegen. Das Maximum an Arbeitsstunden ist 48 pro Woche; die Löhne müssen den hohen Lebensmittelpreisen angepaßt sein. Die hohen Lebensmittelpreise haben außerdem einen beachtlichen Aufschwung der Landwirtschaft gezeitigt, so daß viele Bauernmädchen, die vormals in der Industrie tätig waren, heute die gesündere und gut bezahlte Arbeit auf dem Lande bevorzugen. Auch dieser Umstand bewirkte ein Ansteigen der von der Industrie angebotenen Löhne. Unter diesen Bedingungen ist es dem heutigen Industriellen in Japan — den Nachkriegsverhältnissen angepaßt — nicht mehr möglich, die preisliche Unterbietung der ausländischen Konkurrenz auf den Exportmärkten so weit zu treiben wie dies vor dem Kriege möglich war, damals allerdings verschärft durch namhafte Fabrikations- und Transportzuschüsse seitens des Staates. Immerhin ist es eine bekannte Tatsache, daß die japanische Konkurrenz den betroffenen europäischen und außereuropäischen Industrien bereits erhebliches Kopfzerbrechen bereitet. Dieses Preisunterbieten auf den Absatzmärkten ist nicht zuletzt eine Folge der Suche der japanischen Industrien nach Exportmärkten, namentlich in Asien, dem Hauptabsatzgebiet, das die japanische Baumwollindustrie vor dem Kriege mit billiger Ware versorgte. Von dem Jahresdurchschnitt von 2 090 000 000 m² Baumwollgeweben, das Japan vor 1939 ausführte, gingen 418 000 000 m² nach Korea, der Mandschurei und nach China; ebensoviel gingen nach Indien. Niederländisch-Ostindien absorbierte 334 400 000 m²; in Siam, Burma, Malaya und auf den Philippinen wurden zusammen 167 200 000 m² abgesetzt; 250 800 000 m² wurden nach Afrika verschifft, ebensoviel nach Südamerika, und ein gleiches Quantum verteilte sich auf alle übrigen Absatzmärkte, die der japanischen Produktion offenstanden. Heute ist die Sachlage völlig anders. Weder Südkorea noch Nord-Korea vermögen derzeit an die Einfuhr aus Japan zu denken, China samt der wiedergewonnenen Mandschurei kommen infolge des Bürgerkrieges nicht in Betracht, Indien (Hindustan) reduziert die Einfuhr von Baumwollartikeln auf das Allernotwendigste im Bestreben der eigenen Baumwollindustrie, die großzügig entwickelt werden soll, entgegenzukommen, während das industriell noch weniger potenzierte Pakistan japanische Baumwollartikel nur im Austausch gegen Rohbaumwolle zu nehmen bereit ist. In Afrika stößt Japan vornehmlich auf die britische Konkurrenz, und die hauptsächlichsten früheren Absatzländer in Südamerika — Argentinien und Brasilien — sind seit 1939 selbst zu Ausfuhrländern ihrer mittlerweile großgezogenen Baumwollindustrien herangewachsen. Auf den Philippinen hat sich die amerikanische Einfuhr festgesetzt. Als relativ aufnahmefähige Absatzgebiete verbleiben somit nur die Vereinigten Staaten von Indonesien, Burma und Siam, drei Länder, in welchen jedoch die politische Unrast auf die wirtschaftlichen Belange derzeit noch hemmend wirkt.

Die Absatzmöglichkeiten der japanischen Baumwollindustrie sind somit gegenüber dem Vorkriegsumfang erheblich beschränkt. Sie werden auf rund 418 000 000 m² Gewebe pro Jahr geschätzt. Dieses Ziel zu erreichen strebt die japanische Baumwollindustrie heute an. Diesen Bemühungen steht allerdings der Dollarmangel im Wege, der die Beschaffung von Rohbaumwolle erheblich erschwert. Auch die Versorgung mit anderen Fertigungsmitteln stößt noch auf bedeutende Schwierigkeiten. Ein Beispiel in dieser Beziehung sind chemische Substanzen und Farbstoffe. Aus diesem Grunde werden heute rund 70% der exportierten Baumwollgewebe ungebleicht geliefert. Vor dem Kriege war der Anteil ungebleichter Gewebe nur 30%. Die betreffenden Substanzen sind zwar auch in Japan, aber nur zu Schwarzhandelspreisen erhältlich. Anderseits ist die Ausfuhr ungebleichter Gewebe bei weitem nicht so einträglich als jene der Fertigwaren. Wie bereits anfangs erwähnt, pflegte Japan vor dem Kriege 60 bis 70% seiner Produktion an Baumwollartikeln auszuführen. Mit den Erträgnissen aus dieser Ausfuhr vermochte es seinen gesamten Bedarf an Rohbaumwolle zu decken, also auch jenen Anteil an Rohbaumwolle, der die 30 bis 40% der Produktion betraf, die für den heimischen Absatz übrig blieben. Diese Mög-

lichkeit besteht heute nicht mehr, weil der erheblich gesteigerte Absatz ungebleichter Ware einen bedeutenden finanziellen Nachteil darstellt, der sich als dauernder Dollarmangel auswirkt. Da trotz der schwierigen Rohbaumwollbezüge auf die Forcierung der Baumwollartikelausfuhr gedrängt wird, ergibt sich für die heimische Bevölkerung eine äußerst beengte Versorgungslage. Bezifferte sich der Baumwollkonsum in Japan 1940 auf 2,56 kg je Einwohner im Jahr, so ist er 1949 unter dem Einfluß der dargestellten Sachlage auf einen Durchschnitt von 450 g gesunken. -G. B.-

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Dezember			
	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	27 417	83 689	21 329	79 935
Einfuhr:	1 987	10 928	3 233	12 197

Wird auf die Ausfuhr abgestellt, so hat die schweizerische Seiden- und Rayonweberei die Folgen der Abwertung bis jetzt ohne starke Einbuße überstanden. Dies geht auch aus den Zahlen des Monats Dezember 1949 hervor, der mit 2732 q im Werte von 7,1 Millionen Fr. die Ausfuhr des Monats November um 517 q und etwas mehr als 800 000 Fr. übertrifft. Dieses Ergebnis ist allerdings in der Hauptsache den bedeutenden Umsätzen mit der Kundschaft in Westdeutschland zuzuschreiben, die im Dezember der Menge nach ungefähr die Hälfte und dem Werte nach zwei Fünftel der Gesamtausfuhr aufgenommen hat. Dabei entfällt allerdings ein großer Teil der Ausfuhr auf Rohware. Belgien ist mit 1,5 Millionen Fr. als Abnehmer nunmehr an die zweite Stelle gerückt, übertrifft aber noch bei weitem alle anderen Absatzgebiete.

Die Einfuhr ausländischer Ware zeigt für den Dezember dem Vormonat gegenüber ein beträchtliches Anwachsen; sie hat sich auf 200 q im Werte von 1,2 Millionen Fr. belaufen, wobei die Bezüge ostasiatischer Gewebe allein annähernd 600 000 Fr. ausmachen; der größte Posten stammt aus China, wie denn auch Honangewebe nicht nur überall ausgeboten, sondern auch in großem Umfange gekauft werden. Von einiger Bedeutung ist auch noch die Einfuhr aus Frankreich und Italien.

Die Ausfuhr eines einzelnen Monats ist für die Beurteilung der Geschäftslage nicht maßgebend, wohl aber diejenige eines Jahres. In dieser Beziehung hat 1949 wenigstens insofern keine Enttäuschung gebracht, als die Umsätze des Vorjahres etwas erhöht werden konnten. Im Vergleich zu den Jahren 1947 und 1946 ist allerdings der Rückgang ein gewaltiger. Ist es nun auch nicht angängig, für den Vergleich ein Ausnahmejahr der Hochkonjunktur wie etwa 1947 mit einer Ausfuhr von annähernd 238 Millionen Fr. heranzuziehen, so ist es wenigstens für Seiden- und Rayongewebe ebenso unrichtig, auf das Krisenjahr 1938 (letztes Vorkriegsjahr) zurückzugreifen, wie dies in den amtlichen Ausweisen und Erläuterungen über den schweizerischen Ausfuhrhandel geschieht. Auf diese Weise kommt für die Ausfuhr der Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe im Jahr 1949 dem Jahre 1938 gegenüber ein Ausfuhrmengenindex von 153% heraus; dabei hatte sich die Ausfuhr in diesem Krisenjahr auf nur 30,7 Millionen Fr. belaufen. In Wirklichkeit entspricht die Ausfuhr des Jahres 1949, namentlich unter Berücksichtigung, daß nunmehr auch eine Anzahl Baumwollwebereien an diesem Geschäft beteiligt sind, noch keineswegs den Mengen und Werten, die in früheren Normaljahren ausgewiesen wurden; sie steht aber immerhin, soweit Textilerzeugnisse in Frage kommen, an zweiter Stelle und wird nur noch von der Ausfuhr von Baumwollgeweben übertroffen.

Die Jahresausfuhr 1949 übersteigt diejenige des Vorjahres der Menge nach um 29% und dem Werte nach um 4,5%. Aus dem Verhältnis zwischen Menge und Wert geht die im abgelaufenen Jahr durchgeführte Preissenkung deutlich hervor, wie denn auch der statistische Durchschnittswert von 37,50 Fr. je kg im Jahr 1948 auf 31 Fr. im Berichtsjahr gefallen ist.

Belgien behauptete im Jahre 1949 mit 25,3 Millionen Fr. nach wie vor den ersten Rang als Abnehmerstaat. An zweite Stelle ist nun mit 11 Millionen Fr. Deutschland getreten. Die beiden Länder haben im Jahre 1949 nicht weniger als 46% der Gesamtausfuhrmenge und 44% des Gesamtausfuhrwertes aufgenommen. Eine solche einseitige Verlagerung birgt Gefahren in sich und ein Nachlassen der deutschen Käufe, mit dem in absehbarer Zeit gerechnet werden muß, wird das ganze Auslandsgeschäft stark in Mitleidenschaft ziehen, sofern nicht Ersatz gefunden wird. Als namhafte Abnehmer sind noch Großbritannien mit 8,7, die Südafrikanische Union mit 5,3, Schweden mit 4,7 und Dänemark mit 4,3 Millionen Fr. zu nennen. Aus der Reihe der Käuferstaaten ist Argentinien völlig verschwunden. Dieses Land wäre unter anderen besonders dazu berufen, Ausfälle auszugleichen, und die Bemühungen um den Verkehr mit Buenos Aires wieder aufzunehmen, werden denn auch zurzeit besonders eindringlich betrieben.

Die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben hat sich im Jahre 1949 auf rund 2000 q im Werte von 11 Millionen Fr. belaufen, was, dem Vorjahr gegenüber, einer Mindereinfuhr von rund 1200 q und 1,3 Millionen Fr. entspricht. Machten im Berichtsjahr die Bezüge ausländischer Ware dem Werte nach nur rund 13% der Gesamtausfuhr aus, so ist doch eine Summe von 11 Millionen Fr. im Verhältnis zu der Einwohnerzahl unseres Landes außerordentlich groß und ein überzeugender Beweis für die Aufnahmefähigkeit der schweizerischen Kundschaft sowohl, wie auch für die Ausnützung des Umstandes, daß die Schweiz der Hereinnahme ausländischer Gewebe keine nennenswerten Hindernisse in den Weg legt. Was die Bezugsländer anbetrifft, so steht Asien (China und Japan) mit rund 4,1 Millionen Fr. weitaus an der Spitze; es handelt sich dabei um eine auch durch die Mode bedingte Entwicklung, die sich anscheinend noch verstärken wird. Frankreich kommt mit 2,6 Millionen Franken an zweiter und Italien mit 2,1 Millionen Fr. an dritter Stelle. Erwähnenswert ist auch die Einfuhr aus Deutschland, die nicht weit von einer Million entfernt ist. Der statistische Durchschnittspreis der eingeführten Ware stellt sich infolge des großen Anteils reinseidener Gewebe auf 54½ Fr. je kg, während sich, wie schon erwähnt, der schweizerische Ausfuhr-Durchschnittspreis nur auf 31 Fr. beläuft. Die Schweiz ist also im allgemeinen Käufer hochwertiger ausländischer Ware.

Voraussagen in bezug auf die Geschäftsaussichten für das laufende Jahr sind verfrüht, doch deutet, zurzeit wenigstens, nichts darauf hin, daß mit einer Steigerung insbesondere der Ausfuhr gerechnet werden könnte, wohl aber bestehen die bekannten Schwierigkeiten weiter und unsere Industrie befindet sich überdies inbezug auf die Preisgestaltung der ausländischen gegenüber im Nachteil. Hat die Abwertung im Herbst letzten Jahres die Ausfuhr nicht in dem Maße verunmöglicht, wie dies ursprünglich erwartet wurde, so sind umgekehrt dem schweizerischen Verbraucher die durch Abwertung entstandenen Preissenkungen des Auslandes vorenthalten worden, so daß die so notwendige Verbilligung der

Lebenshaltungskosten immer noch auf sich warten läßt.

Was die beiden ausschlaggebenden Käufer des verflossenen Jahres, Belgien und Deutschland, anbetrifft, so wird es bei Belgien wohl kaum möglich sein, die Umsätze im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten, und bei dem Geschäft mit Deutschland muß zweifellos mit einem Rückgang gerechnet werden, dessen Zeitpunkt allerdings noch im Ungewissen liegt; die Auffassung maßgebender, am Geschäft mit Deutschland beteiligter Persönlichkeiten geht dahin, daß der Nachholbedarf weitgehend gedeckt ist, im Lande schon beträchtliche Lager vorhanden sind und endlich in steigendem Maße mit der Versorgung durch die deutsche Weberei selbst gerechnet werden muß. Mit dem drittgrößten Abnehmer, Großbritannien, sind zurzeit Unterhandlungen im Gange, um das Kontingent für 1950 festzulegen; die Aussichten für die Schaffung erhöhter Absatzmöglichkeiten sind jedoch äußerst gering; vielleicht gelingt es aber doch, nunmehr auch für seidene Gewebe ein Kontingent zu erwirken. In anderen Ländern sind erhöhte Absatzmöglichkeiten nicht ausgeschlossen und die Anstrengungen der Behörden sowohl wie auch der Exportfirmen sind darauf gerichtet, die Zahl der maßgebenden ausländischen Märkte zu vergrößern. Tatsache ist ja, daß es wohl kein Land gibt, das bei einigermaßen freier Einfuhrgestaltung schweizerische Ware nicht in beträchtlichem Ausmaße beziehen würde.

Ausfuhr nach Finnland. Gemäß der in der Zolltarifkonferenz von Annecy getroffenen Vereinbarungen hat Finnland eine größere Zahl von Zollsätzen herabgesetzt, so u. a. für seidene Gewebe von 1800.— auf 1000.— mk. je kg, für halbseidene Gewebe von 1350.— auf 1000.—, für Gewebe aus Seide, die mindestens 40 Gewichtsprozente Baumwolle enthalten, von 1080.— auf 600.— mk. Von diesen Erleichterungen kann jedoch nur Gebrauch gemacht werden, wenn die entsprechenden Kontingente auch ausgenützt werden können.

Ausfuhr nach Schweden. Dank beträchtlicher Bezüge von schwedischer Butter sollte es möglich werden, den Absatz schweizerischer Textilerzeugnisse nach diesem Lande wieder in Fluß zu bringen. Es handelt sich jedoch um bescheidene Posten, und die Zeiten, in denen Schweden als weitaus größter Käufer schweizerischer Seiden- und Rayongewebe auftrat, sind wohl auf immer vorbei.

Ausfuhr nach Spanien. Spanien war bisher in bezug auf die Erteilung von Einfuhrbewilligungen äußerst zurückhaltend mit der Begründung, daß die Schweiz das Prämiensystem angeblich vertragswidrig anwende. Die Schweiz hat nunmehr das Prämiensystem aufgehoben, und da infolge der Abwertung die spanischen Clearingeinzahlungen etwas zunehmen, so kann nunmehr wieder mit einer Freigabe von spanischen Einfuhrbewilligungen in bescheidenem Umfange gerechnet werden.

Ausfuhr nach der Tschechoslowakei. Mit der Tschechoslowakei hat die Schweiz ein neues Handelsabkommen abgeschlossen, das am 1. Januar 1950 in Kraft getreten ist und für die Einfuhr schweizerischer Seidengewebe ein Jahreskontingent von 750 000 Fr., von Rayongeweben ein solches von 1,5 Millionen Fr. und von Kopftüchern und Schals ein solches von 50 000 Fr. vorsieht. Für Baumwollgewebe wurde das Kontingent auf 2 Millionen Fr. festgesetzt. Es wird dafür gesorgt werden müssen, daß diese Kontingente in nützlicher Zeit auch ausgenützt werden können.

Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Einem in den „Wirtschaftlichen Mitteilungen" der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung erschienenen Artikel unter der Ueberschrift „Amerikanisches Urteil über deutsche Textilien" ist zu entnehmen, daß in New York eine deutsche Industrie-Schau veranstaltet wurde, und daß damit dem amerikanischen Markt Gelegenheit geboten war, sich zu seinen tatsächlichen Wünschen und Bedingungen, die er an europäische Textilerzeugnisse stellt, zu bekennen. Dabei habe sich gezeigt, daß nur Spezialartikel mit Aussicht auf Erfolg angeboten werden können; Stapelartikel kommen nicht in Frage. Neben Teppichen, Möbelstoffen und anderen Erzeugnissen hat Deutschland auch Krawattenstoffe gezeigt und sich Mühe gegeben, dem wilden amerikanischen Geschmack Rechnung zu tragen. Trotzdem hätten die Dessins nicht die gewünschte Beachtung gefunden, denn die Musterung könne, obwohl für europäische Verhältnisse etwas entartet, ihre Herkunft nicht verleugnen. Auch verlangen die amerikanischen Krawattenkonfektionäre etwas breitere Ware. Anspruchsvolle Kleiderstoffe, besonders in Seide, sowie Jacquardgewebe aller Art, haben viel Anklang gefunden. Die amerikanischen Käufer gingen sogar so weit, statt des üblichen Preises von 90 cents $ 1.10 bis 1.20 zu bezahlen. Der in Deutschland kalkulierte Preis stellte sich jedoch auf $ 1.60. Die deutschen Druckmuster wurden wegen ihres Einfallreichtums und ihrer Originalität sehr gut aufgenommen; hier liege die Hauptschwierigkeit jedoch in allzu langen Lieferfristen, die die Amerikaner nicht bewilligen wollen; es komme hinzu, daß der Amerikaner seine Aufträge annulliert, wenn ein Konjunkturwechsel eintritt. Endlich beanstanden sie die für seidene und kunstseidene Damenstoffe in Europa üblichen Breiten von 80 bis 90 cm und wünschen solche von 140 cm, mindestens jedoch von 1 m zu erhalten.

Ausfuhr italienischer Seiden. Im Jahre 1949 sind italienische Grègen, einschließlich aus Duppioni gewonnener Seide im Betrage von 263 050 kg zur Ausfuhr gelangt, gegen 1 388 400 im Vorjahr. Die Menge verteilt sich auf Europa mit 143 150 kg, auf Nord- und Südamerika mit 66 650 kg und auf andere Länder mit 53 250 kg. Der Rückgang der italienischen Seidenausfuhr ist gewaltig und wäre noch größer, wenn nicht beträchtliche Mengen nunmehr in Deutschland abgesetzt werden könnten. Der bedeutendste Abnehmer italienischer Seiden ist die einheimische Seidenweberei.

Zollermäßigungen. In den Zolltarifverhandlungen in Annecy hat sich eine Reihe von Staaten gegenseitig Zollermäßigungen zugestanden, die auch der Schweiz gegenüber zur Anwendung gelangen. Neben Finnland, das an anderer Stelle erwähnt ist, haben unter anderen Staaten Zollherabsetzungen vorgenommen Schweden, Norwegen und Griechenland. Ueber die Ansätze hat jeweilen das Schweiz. Handelsamtsblatt Auskunft gegeben.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Eine Firma des Seidenwarengroßhandels hatte bei einer Weberei 30 Stücke reinseidene Faille bestellt, wovon 24 Stücke in vier von ihr aufgegebenen und reservierten Farben. Von dieser Lieferung wurden vom Käufer vier Stücke nicht angenommen, da es sich dabei um Ware handle, die viele Banden und sog. Ziesen aufweise und daher nicht als regulär angesehen werden könne; für den Preis von Fr. 9.60 je m sei tadellose Ware zu liefern.

Die Prüfung der vier Stücke durch das Schiedsgericht ergab zunächst, daß tatsächlich, wenn auch je nach Stück in verschiedenem Maße, Banden vorhanden waren. Der Spruch des Schiedsgerichtes lautete denn auch dahin, daß Grund zu Beanstandung vorhanden sei, die Fehler jedoch innerhalb der zu bewilligenden Toleranz lägen. Eine Rückweisung komme daher nicht in Frage, doch sei die Weberei gehalten, eine Gesamttaravergütung von 8 m auf die vorgelegten vier Stücke zu leisten.

Auf zweien der vier ihm vorgelegten Stücke hat das Schiedsgericht von sich aus eine starke Kettstreifigkeit festgestellt. Der Käufer der Ware hatte diesen Mangel jedoch nicht erwähnt und das Schiedsgericht mußte infolgedessen darauf verzichten, bei der Bewertung der Ware diesen Fehler ebenfalls zu berücksichtigen. Es empfiehlt sich infolgedessen, daß die Parteien, die das Schiedsgericht anrufen, die beanstandeten Fehler je-

weilen in vollem Umfange aufführen oder allenfalls widerlegen, da das Schiedsgericht an die ihm unterbreitete Fragestellung und deren Begründung gebunden ist.

Internationale Seidenvereinigung. Der leitende Ausschuß der Association Internationale de la Soie und die Mitglieder der Kommissionen für Propaganda, für den Schutz der Bezeichnung Seide und für Veröffentlichungen werden Ende März in Rom zu einer Sitzung zusammentreten. Es wird sich dabei auch um Vorbereitungen für den im Herbst 1950 in New York abzuhaltenden Internationalen Seidenkongreß handeln.

Was die Propaganda zu Gunsten der Naturseide und ihrer Erzeugnisse anbetrifft, so haben die französischen Seidenverbände beschlossen, ab 1. Januar 1950 eine Gebühr von 0,8% auf allen Rohseidengeschäften (Grègen und gezwirnte Seiden) zu beziehen. Die eine Hälfte der Gebühr ist vom Verkäufer und die andere vom Käufer zu tragen. Dazu wird die bisher für eine inzwischen aufgehobene Seidenorganisation erhobene Gebühr im Betrage von 0,3% weiter bezogen, so daß für Propagandazwecke in Frankreich ein Betrag von rund 1% des Umsatzes in Rohseide zur Verfügung stehen wird. Auf diese Weise dürfte eine Summe von einigen Hunderttausend Franken zusammenkommen. Würde die schweizerische Seidenindustrie in gleicher Weise vorgehen, so könnte für Werbezwecke in der Schweiz ein Beitrag von etwa 80 000 bis 100 000 Franken flüssig gemacht werden. Als Grundlage für die internationale Propaganda wird aber immer noch mit dem Beschluß des Internationalen Seidenkongresses 1949 gerechnet, laut welchem im Ursprungsland auf jedem Kilo Rohseide eine Gebühr bezogen werden soll. Wie die Verhältnisse liegen, hätte in der Hauptsache Japan die Mittel aufzubringen.

Italiens Ausfuhr an Textilmaschinen. Der Auslandsabsatz italienischer Textilmaschinen hat sich im letzten Jahre recht günstig entwickelt, zumal sich Südamerika als recht aufnahmswillig für italienische Erzeugnisse erweist. Dieser Aufstieg ist umso beachtlicher, als vor dem Kriege der italienische Textilmaschinenexport geringfügig war, wie nachstehende Exportgestaltung erkennen läßt:

Erstes Halbjahr (in Tonnen)	1938	1948	1949
Spinnmaschinen	148	1556	2902
Webmaschinen	328	3353	3420

Die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit ist auffallend; während aber die Zunahme bei Webmaschinen sich offenbar verlangsamt, hält die Ausweitung bei Spinnmaschinen immer noch an. Neuerdings sind wieder größere Bestellungen aus Argentinien, Peru, Chile und Bolivien, aber auch aus Mexiko und Venezuela eingelangt.

lst.

Der Textilmaschinenmarkt in der Türkei. Zu den textilwirtschaftlich am meisten aufgerückten Ländern des Orients gehört wohl die Türkei, die nach dem ersten Weltkrieg planmäßig einen Auf- und Ausbau ihrer bis dahin rudimentär gebliebenen Textilindustrie vornahm. Solcherart erhielt das Land naturgemäß größere Bedeutung als Textilmaschinenmarkt, wobei zunächst die notwendigsten allgemeinen und in der Folge dann Spezialmaschinen eingeführt wurden. Das Maximum der ersten Gruppe wurde knapp vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges erreicht, der Bestand an Webstühlen und Spinnmaschinen dürfte heute ausreichend sein und erfordert lediglich nur mehr die erforderlichen periodischen Auswechslungen resp. Modernisierungen. Hingegen werden nun Ausrüstungsmaschinen u. a. in größerer Zahl verlangt, da sich nun die türkische Textilindustrie in qualitativer Hinsicht entwickeln will. Ueber die Gestaltung der Textilmaschineneinfuhr unterrichtet nachfolgendes Zahlenbild:

1937	4192 t	2,88	Mill. t. Pfd.
1938	4790 t	3,41	„ „
1947	1307 t	3,87	„ „
1948	2950 t	9,70	„ „

Die wertmäßige Steigerung trotz der mengenmäßigen Minderung erklärt sich aus der allgemeinen Verteuerung der Textilmaschinen, aber auch aus der erwähnten Verlagerung nach Spezialmaschinen hin.

Ganz besonders interessant aber erscheinen die im Laufe der Jahre eingetretenen Verlagerungen innerhalb der hauptsächlichsten Lieferer. Deutschland, einst der bedeutendste Lieferant, ist nun ganz bedeutungslos geworden, wie auch Rußland, das einst zeitweilig die meisten Webstühle installierte, nun vollständig ausgefallen ist — eine wirtschaftliche Begleiterscheinung der hohen Politik. Die Schweiz, die knapp vor Kriegsausbruch stärker ins Geschäft kam, hat wieder an Boden verloren, wogegen Großbritannien und die Vereinigten Staaten nun Hauptlieferer sind, wie im einzelnen folgende Uebersicht deutlich erkennen läßt:

(in Tonnen)	1937	1938	1947	1948
Rußland	1840	654	—	—
Deutschland	1547	3061	—	5
Großbritannien	398	188	583	1106
Vereinigte Staaten	342	469	427	1114
Schweiz	27	193	89	56
Italien	18	40	152	285
Belgien	—	—	8	182

Das starke Aufrücken Italiens und Belgiens als neue Lieferanten ist sehr beachtlich, die amerikanische Ausweitung dagegen beruht im wesentlichen auf der Marshallhilfe.

lst.

Industrielle Nachrichten

Dänemark — Die dänischen Textilfabriken erzeugen derzeit um 40% mehr als vor dem Kriege. Dies bedeutet, daß sie den einheimischen Markt zu 70% versorgen können, während vor dem Krieg nur knapp die Hälfte des Bedarfes im Inland gedeckt werden konnte. Die Steigerung läßt sich vor allem auf die durch die Marshallhilfe ermöglichten Zufuhren von Rohwaren und modernen Textilmaschinen sowie auf eine Normalisierung des Arbeitsmarktes zurückführen. In der Provinz besteht praktisch kaum mehr Mangel an Textilarbeitern und -arbeiterinnen, während in der Hauptstadt anderseits immer noch Knappheit an Arbeitskräften herrscht. Man rechnet mit einer weiteren Steigerung der Produktion von Stapelgütern, die zu einer vollständigen Unabhängigkeit vom Import führen kann, während man jedoch Spezialartikel vorteilhafter weiterhin aus dem Ausland beziehen wird.

Dr. H. R.

Deutschland — Gutbeschäftigte Textilindustrie in Südwestdeutschland. Die Produktion der Textil- und Bekleidungsindustrie von Württemberg-Hohenzollern hat heute einen Anteil von 6% an der Erzeugung der Textilindustrie in den drei Westzonen. In der französischen Zone entfallen allein mehr als 50% des Bruttowertes auf das Land Württemberg-Hohenzollern. Mehr als ein Drittel des Wertes der südwürttembergischen Spezial- und Qualitätserzeugnisse quillt aus der Textil- und Bekleidungsindustrie, deren Waren etwa zu gleichen Teilen in die Absatzkanäle der Doppelzone und der französischen Zone einströmten.

Die Textilindustrie in Südbaden hat ihre dominierende Stellung im Rahmen der Gesamtindustrie des Landes erhalten und zum Teil weiter verstärkt. 23% der industriellen Arbeitnehmer sind in der Textilindustrie beschäftigt. Während die Arbeiterzahl der Gesamtindustrie

seit Juni 1948 um 30% gewachsen ist, kann die Textilerzeugung eine Zunahme um 56% verzeichnen. Die Bruttoproduktionswerte stiegen um 220% (Gesamtindustrie 94%), die Umsätze um 215% (98%).

Die Fabrikation zeigt in den Hauptgruppen nach wie vor steigende Tendenz. In der wichtigsten Hauptgruppe — Baumwolle — wuchs die Garnproduktion während der ersten neun Monate 1949 um 79%, die Webereiproduktion um 64%. Nach einem leichten Rückgang im Juli hat die Beschäftigung der Spinner und Weber beachtlich zugenommen. Dem entspricht die höhere Zahl der rund 0,35 Millionen eingesetzten Spindeln und rund 10 000 Webstühle, deren Ausnutzung von Juli bis September auf 128 (95)% bzw. 96 (68)% stieg. Der Uebergang vom globalen zum individuellen Rohstoffeinkauf führte zum Teil vorübergehend zu empfindlichen Lagerreduzierungen. Schwierigkeiten und Verzögerungen traten durch die Pfundabwertung ein. Trotzdem gelang es, einen Engpaß an Baumwollgarnen bei den Webern und Zwirnern durch Einfuhren aus Sterlingländern auszugleichen. Die Baumwollversorgung ist bis Mitte Februar 1950 gesichert.

Die Wollindustrie ist allgemein bis März 1950 ausreichend versorgt; sie konnte ihre Erzeugung fortlaufend steigern. Schwierigkeiten bestehen bei den einstuffigen Webern. Zur Produktionserhöhung trug wesentlich die Uebernahme von umfangreicheren Weblohnaufträgen aus der Bizone bei.

Die Kunstseidenproduktion lief seit Juli von 0,38 Mill. kg — nach einem geringfügigen Anstieg im August — auf 0,36 Mill. kg im September (Januar 0,29 Mill.). Bei den Seidenwebern gingen im September erstmalig Kunstseideneinfuhren aus der Schweiz ein. Die Produktion ist hier seit Juli um ein Drittel gestiegen. Nähfadenerzeuger sind unzureichend versorgt und bei weitem nicht ausgelastet. Ihre Produktion ging im 3. Quartal um 40% zurück. Bei den Wirkern und Strickern besteht ein großer ungedeckter Bedarf an guten Baumwolltrikotgarnen und feinsten Wollgespinsten. Die zugeteilten Devisen — erstmalige im Juli 1949 — zum Bezug von Baumwoll- und Wollgarnen, reichen in keiner Weise aus. Dennoch konnte im 3. Viertel 1949 eine 25prozentige Erzeugungssteigerung erreicht werden. Dr. H. R.

Deutschland — Glanzstoff verläßt die Verlustperiode. In der Hauptversammlung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG, Wuppertal, vom 11. Januar 1950 wurden die Abschlüsse für die Jahre 1943/47 genehmigt. Der Gesamtverlust beträgt bei einem Aktienkapital von 91,5 Mill. RM rund 12,7 Mill. RM. Dabei stehen die durch Bombenschäden fast aller Betriebe und durch Ausfall der vier ostdeutschen Werke und der Auslandsbeteiligungen entstandenen Kriegs- und Kriegsfolgeschäden hoch zu Buch. Für 1949 wird zur Lösung der Finanzierungsprobleme trotz positiver Ergebnisse auf eine Dividende verzichtet.

Generaldirektor Dr. Vits, Vorsitzender des Vorstandes dieses größten deutschen Kunstfasererzeugers, äußerte sich eingehend über die Welt-Kunstfaserwirtschaft an der Jahreswende 1949/50 und über die Lage des Glanzstoff-Unternehmens. Wir referieren kurz: durch Substanzverlust und Verfügungsentzug habe die Gesellschaft einschl. Beteiligungsunternehmen rund die Hälfte, der eigene Werkkomplex rund ein Drittel der früheren Kapazität verloren. Die verbliebene Größenordnung liegt weit unter den maßgeblichen ausländischen Unternehmen. Verblieben sind die Westwerke Oberbruch b. Aachen, Kelsterbach und Obernburg am Main und die Beteiligungen an der Spinnfaser AG Kassel, an der I. P. Bemberg AG, Wuppertal-Barmen, an der Glanzstoff-Courtaulds GmbH Köln, an der Kunstseide AG Wuppertal-Barmen und an der Barmer Maschinenfabrik AG Remscheid, während die Glanzstoff-Aktien zu über 99% in Händen der Algemeene Kunstzijde Unie (Aku) Arnheim (Holland) liegen.

Die Produktion von Glanzstoff stieg von 165 t im zweiten Halbjahr 1945 auf über 2100 t 1946, 5400 t 1947, 12 500 t 1948; sie hat sich 1949 weiter erhöht. Die DM-Eröffnungsbilanz wird die künftige finanzielle Struktur des Unternehmens bestimmen. Dabei spielen Eigen- und Fremdfinanzierung eine große Rolle, zumal das älteste Glanzstoffwerk Oberbruch modernisiert und der internationalen Nylon- bzw. Perlon-Entwicklung durch Errichtung von Produktionsstätten angepaßt werden muß. Zwischen Glanzstoff und Aku, der holländischen Obergesellschaft sei eine praktische Regelung getroffen worden. Ueber die Rechte der deutschen Aku-Aktionäre, deren Besitz durch die Militärregierung beschlagnahmt wurde, entspann sich eine lebhafte Debatte mit einem erheblichen Aufwand privat- und völkerrechtlicher Darlegungen.

Deutschland — Die Krefelder Textilindustrie. Nach den letzten Berichten des Arbeitsamtes hat die günstige Entwicklung in der Krefelder Textilindustrie im letzten Abschnitt des Jahres 1949 angehalten. Die Produktion in den Rohstoffbetrieben, in der Kunstseidenindustrie und der Baumwollspinnerei hat zugenommen. Die Kunstseidenfabrik hat in den letzten Monaten weitere Arbeitskräfte eingestellt und dabei gleichzeitig auch eine Umstellung im Betrieb vorgenommen, da die weiblichen Arbeitskräfte, die bisher in Nachtschichtarbeit beschäftigt waren, durch männliche Arbeitskräfte abgelöst wurden. Im Zuge dieser Umstellung sind rund hundert Arbeitskräfte eingestellt worden. Der Absatz in Kunstseidengarnen wird als gut bezeichnet, wogegen die Nachfrage nach Zellwolle bereits seit längerer Zeit zu wünschen übrig läßt. Die Baumwollspinnerei hat ebenfalls weitere weibliche Arbeitskräfte eingestellt, so daß nunmehr wieder mehr als 2000 Arbeitskräfte in den genannten beiden Krefelder Textilrohstoffbetrieben beschäftigt sind.

Auch die Webereien und Textilausrüstungsbetriebe haben weitere Arbeitskräfte eingestellt, und gute Fachkräfte sind immer noch gesucht. Die Webereien für Seide und Samt sind gut beschäftigt, in erster Linie für Krawattenstoffe. Die Textilausrüstungsbetriebe benötigten weitere Arbeitskräfte vor allem für die Veredlung von Samt, da der Artikel von der Mode wieder mehr begünstigt wird.

Das Exportgeschäft bleibt für die Krefelder Textilindustrie weiter schwierig. Es ist im allgemeinen schwer, wieder ins Auslandsgeschäft zu kommen, da die Herstellungspreise für hochwertige Qualitäten im Vergleich zu den Weltmarktpreisen zu hoch liegen. Trotzdem werden von den verschiedenen Betrieben die größten Anstrengungen gemacht. Von den Samtwebereien wurden vor allem Plüsche exportiert, vornehmlich nach Afrika. Die früher auf dem Weltmarkt führende Krefelder Krawattenfabrikation hat ihre Außenhandelsbeziehungen bisher noch nicht wieder aufnehmen können. A. Kg.

Deutschland — Verdopplung der Kunstfasererzeugung. Im vergangenen Jahre hat die westdeutsche Kunstfasererzeugung nahezu eine Verdopplung erfahren, indem sie rund 42 000 t Kunstseide und 83 000 t Zellwolle herausbrachte, womit sie auch die ihr im Marshallplan gesteckte Linie erreichte. Ein stets wachsender Teil dieser Produktion wird als Garn, in geringerem Maße aber auch als Gewebe und Fertigware zur Ausfuhr gebracht und erweist sich als beachtliche Deviseneinnahmequelle. Letzthin ist auch in Westdeutschland die Produktion von vollsynthetischen Fasern angelaufen, die von Perlon, nachdem das bisherige Produktionsgebiet hiefür ausschließlich in der russischen Zone gelegen war. Die ersten größeren Perlonmengen werden im Frühjahr der Wirtschaft zur Verfügung stehen. Schon bisher wurden probeweise Strümpfe mit dieser Perlonfaser erzeugt und zum Teil auch exportiert, um Erfahrungen zu sammeln, die, wie es heißt, sehr günstig ausgefallen sind. Ist.

Frankreich — Baumwolleinfuhr- und -industrie. In den ersten neun Monaten 1949 führte die französische Baumwollindustrie 197 181 t Rohbaumwolle ein. Das höchste

Monatsquantum, 33 833 t, wurde im April erreicht, während man das geringste Quantum, 14 657 t, im Monat August verzeichnete. Vergleichsweise sei erwähnt, daß der Monatsdurchschnitt in den Jahren 1947 und 1948 sich auf 17 774 t bzw. 15 110 t bezifferte, gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 23 158 t im Jahre 1938. Damals erreichte die Gesamteinfuhr für das ganze Jahr 278 000 t.

In der gleichen, mit Ende September abgeschlossenen Zeitspanne erreichte die französische Produkion an Baumwollgespinsten 168 042 t und jene an Baumwollgeweben 112 450 t.

Was den Ursprung der eingeführten Rohbaumwolle anbelangt, entfiel der größte Anteil, 132 250 t, auf die Vereinigten Staaten. In weitem Abstande folgte mit 23 335 t Aegypten an zweiter Stelle. Die Länder der Französischen Union lieferten insgesamt 19 334 t. Auf andere Provenienzen (ausgenommen Indien) entfielen 15 367 t, während aus Indien in den vorgenannten drei Vierteljahren 6895 t bezogen wurden.

Algerien, das als ein Teil Frankreichs angesehen wird, gewinnt hinsichtlich seines Baumwollanbaus und seiner Baumwollieferungen an das Mutterland steigende Bedeutung. In dieser Beziehung zeichnet sich namentlich die Gegend um Bône, der algerischen Hafenstadt unweit der tunesischen Grenze, besonders aus. Während in früheren Zeiten die algerische Baumwolle im Rohzustande ausgeführt wurde, wird sie heute zum größten Teile in Algerien selbst entkörnt. Es bestehen im Lande drei Entkörnungsanlagen, deren modernste sich in Bône befindet. Im Jahre 1949 verarbeitete die letztgenannte Anlage rund 200 t Baumwolle. Dem Anbau der Baumwolle wird in Algerien ganz erhebliche Aufmerksamkeit geschenkt, da es sich um widerstandsfähige Qualitätsfasern handelt, die bei der Industrie des Mutterlandes starken Anklang gefunden haben. Während 1949 in den Bezirken von Bône, El Arrouch und Philippeville rund 1000 ha mit Baumwolle bebaut wurden, rechnet man für das laufende Jahr mit einer Ausdehnung dieser Fläche auf 3000 ha. -G. B.-

Frankreich — Wiederaufbau der Baumwollindustrie im Osten. Der Wiederaufbau der vom Kriege heimgesuchten Baumwollindustrie in Ostfrankreich — vornehmlich im Département Vosges — ist nahezu beendet. Vor dem Kriege verfügte dieser Industriezweig im Département Vosges und den angrenzenden Gebieten fast über ein Viertel der gesamten Baumwollspindeln Frankreichs, d. h. über 2 270 000 von im ganzen 9 794 000 Spindeln, und mit 55 286 Webstühlen über rund 30% der gesamten Baumwollwebstühle (192 400), die damals im Lande standen.

Während den Kriegsjahren wurden im vorgenannten Gebiete rund 37% der Spindeln und 50% der Webstühle zum Teil zerstört und zum Teil beschädigt.

Die Wiederaufbauarbeit ist so weit gediehen, daß heute 1 925 194 Spindeln, d. h. rund 83% des Vorkriegsstandes, und 39 535 Webstühle oder rund 72% des Bestandes von vor dem Kriege wieder betriebsfähig vorhanden sind. Im Betriebe stehen derzeit aber nur etwa vier Fünftel der genannten Anzahl, eine Tatsache, die auf ungenügende Versorgung mit den Rohmaterialien zurückgeführt wird. Der heutige Bedarf an Rohbaumwolle im vorgenannten Industriegebiete wird auf einen Durchschnitt von 4000 t im Monat geschätzt. -G. B.-

Frankreich — Textilien aus Ginster. Die katastrophalen Waldbrände, die im letzten Sommer in Südwestfrankreich tausende Hektar Fichtenbestände vernichteten, haben es notwendig gemacht, in den Wäldern Durchhaue zu schaffen, die das Umsichgreifen und Ueberspringen des Feuers verhindern oder wesentlich verlangsamen. Die Zwischenräume müssen mit einer nutzbringenden Vegetation ausgefüllt werden, die schwer oder überhaupt nicht brennt und hier denkt man an den Ginster, der infolge seines hohen Wassergehaltes zu diesem Zwecke sehr geeignet scheint. Ueberdies hat er den Vorteil, daß er eine wertvolle Textilfaser enthält.

Wir haben hier bereits früher darauf hingewiesen, daß sich französische Textilkreise sehr für Ginster interessieren und daß die Faser bereits industriell verarbeitet wird. Im Jahre 1942, also noch während der Besetzung — und unter dem Drucke des damals herrschenden Rohstoffmangels — schufen einige Textilfachleute die Grundlagen der Erzeugung.

Gegenwärtig erzeugen fünf Fabriken Gewebe aus Ginsterfasern, und zwar zwei in Avignon, eine in Pas-des-Lanciers (unweit Marseille), eine in Port-Lapierre (Charente Maritime) und eine in Cugan (Vendée).

Wild wachsender Ginster ist in Frankreich im Ueberfluß vorhanden, aber die genannten Fabriken haben ihre eigenen Pflanzungen angelegt. Sie ersparen dadurch hohe Transportkosten und auch Arbeitslöhne, denn regelmäßig gepflanzte Ginsterkulturen können mit Hilfe von Maschinen geschnitten werden. Die Instandhaltung der Pflanzungen ist mit geringen Kosten verbunden, denn der Ginster wächst ohne Pflege und Düngung in jedem Boden.

Die Faser ist von einer bemerkenswerten Festigkeit, die jene der Baumwolle weit übertrifft und derjenigen des Hanfs gleichkommt. Gemischt mit andern Fasern ist sie ein hervorragendes Material für Möbelstoffe, Teppiche, Tischwäsche, Decken, Transportriemen usw.

Ginster fault nicht, läßt sich leicht färben und widersteht dem Mottenfraß. 100 kg Ginster liefern fünf bis sieben kg Faser.

Die Spinnereien verhielten sich anfänglich dem Ginster gegenüber skeptisch, haben jedoch jetzt ihre Meinung geändert, um so mehr als er ein einheimischer und daher devisensparender Rohstoff ist.

Umsätze der Seidentrocknungsanstalt Lyon. In der Seidentrocknungsanstalt Lyon sind im Dezember letzten Jahres 48 742 kg behandelt worden. Davon entfallen auf Seide nur 18 330 kg. Der Rest verteilt sich auf Kunstseide und Wolle. Wie unmaßgeblich im übrigen für die Beurteilung des Seidenverbrauchs in Frankreich die Umsätze der Seidentrocknungsanstalt Lyon geworden sind, geht daraus hervor, daß die Einfuhr von Seide ein Mehrfaches der Umsätze beträgt. So hat sich im Monat November 1949 allein die Einfuhr von Seiden nach Frankreich auf 138 000 kg belaufen, wobei auf japanische Grège 133 000 kg entfallen.

Holland — Günstige Lage der Textilindustrie. Nach einer offiziellen Mitteilung hat sich die Gesamtsituation der holländischen Textilindustrie als Folge des Handelsabkommens mit Westdeutschland beachtlich gebessert. Die Wollwarenexporte allein haben sich im November und Dezember verdreifacht, doch verschließt man sich nicht der Ansicht, daß diese Ausdehnung in der Folge kaum wird gehalten werden können, zumal sich die deutsche Produktion selbst erhöhen und auch Auslandsmärkte aufsuchen wird. Die holländischen Wollspinnereien verarbeiten jetzt im Durchschnitt 2400 t Rohwolle monatlich, das ist fast das Doppelte gegenüber der Vorkriegszeit. Auch die Garnproduktion hat sich verdoppelt, worin sich am deutlichsten der starke Aufschwung der holländischen Textilindustrie widerspiegelt. lst.

Großbritannien — Höhere Garnproduktion. Im Jahre 1949 bezifferte sich die britische Produktion an Baumwollgarn auf 445 419 000 kg, verglichen mit 432 940 500 kg, der Gesamtziffer, die 1948 erreicht worden war. -G. B.-

Italien — Milliardenanleihe der SNIA VISCOSA. Dieser große italienische Kunstseidenkonzern hat sechsprozentige Obligationen im Gesamtwert von sechs Milliarden Lire ausgegeben, um, wie es im Zeichnungsprospekt heißt, die nötigen Mittel bereitzustellen für die technische Perfektionierung der Anlagen und den Bau eigener Wasserkraftwerke mit einer Jahresleistung von insgesamt 350 Millionen kWh. Es wird ferner ausgeführt, daß 24 Werke (Zellulose, Kunstseide und Zellwolle) zur Gruppe gehören und über 8000 ha landwirtschaftlich genutzter Boden (Schilfplantagen für Zellulosegewinnung) Eigentum

des Konzerns sind. Die Produktion der SNIA VISCOSA an Kunstfasern beträgt etwa 70% der italienischen Erzeugung. Der Kunstseidenausstoß hat das Jahresmittel von 1937/40 bereits erreicht, die Zelluloseproduktion der SNIA deckt zurzeit etwa 70% des Rohstoffbedarfs der Konzernbetriebe. Dr. E. J.

Umsätze der italienischen Seidentrocknungsanstalten. Im Monat Dezember 1949 sind in den italienischen Seidentrocknungsanstalten 221 126 kg umgesetzt worden. Die Menge entspricht ungefähr derjenigen des Vormonats wie auch des Monats Dezember 1948. Auf die Anstalt Mailand entfallen 185 670 kg.

Oesterreich — Starker Maschinenbedarf der Textilindustrie. Ein Großteil der österreichischen Spinnereibetriebe arbeitet gegenwärtig in doppelschichtigem Betrieb, was den Verschleiß an den an und für sich schon überalterten Maschinen beträchtlich erhöht, so daß die Investitionsfrage für die Textilindustrie immer dringender wird. Da Oesterreich aber über keine nennenswerte Textilmaschinenindustrie verfügt, muß der Bedarf an Textilmaschinen fast ausschließlich im Ausland gedeckt werden. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es aber insbesondere den Spinnereien nicht möglich, aus den eigenen Exporten die notwendigen Hartdevisen aufzubringen, so daß die Textilindustrie mit Recht eine stärkere Bereitstellung von ERP-Mitteln fordert, umso mehr, als ja seit 1938 rund 200 000 Baumwollespindeln, das sind rund ein Viertel des seinerzeitigen Bestandes, verlorengegangen sind. — Die gleichen Verhältnisse bestehen auch in der Weberei, deren Maschinenpark zum Teil noch mehr veraltet ist. Wenn hier keine Investitionen erfolgen, wird die österreichische Textilindustrie in einigen Jahren ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt vollständig verlieren. Auch in der Ausrüstungsindustrie liegen die Verhältnisse ähnlich.

Was die Frage der Bedarfsdeckung für das Inland anlangt, weist man in Kreisen der Textilindustrie darauf hin, daß vor 1938 der größte Teil des technischen Bedarfs aus dem Ausland eingeführt wurde, wogegen die Textilindustrie heute gezwungen ist, diesen technischen Bedarf aus der eigenen Produktion in erster Linie zu befriedigen, damit nicht für die österreichische Wirtschaft sehr wichtige Nachindustrien, wie zum Beispiel die Kautschukindustrie, die Elektroindustrie usw. zum Stillstand kommen. Die Versorgung dieses technischen Sektors geht aber ebenso zu Lasten des österreichischen Konsumenten wie die Forcierung des Exports zur Beschaffung der Rohstoffe und der dringendst notwendigen Ersatzteile. Dr. H. R.

Schweden — Die schwedische Textilindustrie befindet sich derzeit in einer schwierigen Lage. Die Devisenbestände lassen eine bereits notwendig gewordene Modernisierung des Maschinenparks nicht zu. Vor allem könnten die benötigten Ersatzteile und auch neue Maschinen aus den Vereinigten Staaten nicht beschafft werden. Deutschland, der traditionelle schwedische Lieferant, kann den Anforderungen noch nicht nachkommen, und auch aus England stocken die Lieferungen. Die Devisenknappheit führte außerdem dazu, daß die Rohstoffbezüge vielfach umgelegt werden mußten. So verfüge die schwedische Baumwollindustrie gegenwärtig über nur geringe Bestände an weißer amerikanischer Baumwolle, könne aber die Lager nicht auffüllen und müsse auf andere Bezugsmärkte übergehen, die vielfach minderwertige und teure Qualitäten anbieten, deren Verarbeitung außerdem auf den schwedischen Maschinen auf Schwierigkeiten stoße.

Alle diese Schwierigkeiten werden noch durch den scharfen Konkurrenzkampf auf dem schwedischen Textilmarkt, der in erster Linie durch Einfuhrwaren hervorgerufen wird, verschärft. Die ausländischen Textilfirmen seien in der Lage, infolge der billigeren ausländischen Löhne und der verhältnismäßig niederen schwedischen Zölle billiger als die heimischen Fabriken zu liefern. Es sei daher zu erwägen, ob die schwedische Textilindustrie, die heute 80% des Inlandsbedarfes von Baumwolle- und Wolltextilien und -garnen, 90% an Strick- und Wirkwaren und 95% an Konfektionsware decken könne, nicht zollmäßig geschützt werden soll.

Die schwedische Textilindustrie sei außerdem bestrebt, sich auf hochwertige Waren zu spezialisieren und somit die Masse durch die Qualität zu ersetzen. Allerdings seien zur Erreichung dieses Zieles entsprechende Maschineneinfuhren notwendig. Dr. H. R.

Vereinigte Staaten von Nordamerika — The Duplan Corporation. Sicherlich haben manche unserer Leser, die einst in Amerika gewesen sind, vielleicht sogar bei Duplan gearbeitet haben, einiges Interesse an nachstehenden Angaben, die wir dem Jahresbericht für 1949 dieser bekannten amerikanischen Rayon-Zwirnerei und -Weberei entnehmen. Der Bericht wird eingeleitet mit einigen kurzen Hinweisen auf die Tätigkeit des Präsidenten. Es heißt dort: Mr. Ernest C. Geier begann im Jahre 1909 als Webermeister, wurde 1927 Vizepräsident und 1937 Präsident der Firma. Seine große technische Begabung und seine außergewöhnlichen Fähigkeiten haben viel zur Entwicklung der Firma beigetragen. In Anerkennung seiner großen Verdienste hat die Firma anläßlich seines 40jährigen Dienstjubiläums die Ernest C. Geier-Verdienstmedaille geschaffen. — Mit dieser Medaille werden Arbeiter und Arbeiterinnen für gute Leistungen und treue Dienste ausgezeichnet.

Ueber dieser kurzen Notiz sind die beiden Seiten der Medaille abgebildet, und darüber zeigt eine Photo Mr. Ernest C. Geier, als er anläßlich seines 40jährigen Jubiläums einem Meister für 38 und einer Mitarbeiterin für 39 Dienstjahre die ersten beiden Medaillen übergibt. Und im Hintergrund erkennt man noch seinen Studienkameraden an der ZSW von 1904/06, Mr. Albert Hasler von Männedorf. —

Dann folgt nachstehender trockener, aber gleichwohl sprechender Zahlenvergleich:

	1949	1948
Verkäufe und andere Einnahmen	$ 43 397 511	$ 42 226 066
Reinverdienst	„ 3 016 197	„ 3 765 139
in % auf die Verkäufe	6,95%	8,92%
Ausgaben für Vergrößerungen	„ 2 477 595	„ 4 315 853
arbeitendes Kapital	„ 9 211 322	„ 8 186 219
Buchwert	„ 14 736 005	„ 11 582 296
ausgegebene Aktien	904 020	776 985
Buchwert je Aktie	„ 16.30	„ 14.91
Gewinn je Aktie	„ 3.34	„ 4.85
Dividende je Aktie	„ 1.54	„ 2.36

Aus dem Berichte des Präsidenten entnehmen wir folgende Angaben:

Die Rayon-Textilindustrie erzielte auf dem andauernd günstigen Verkaufsmarkt seit dem Ende des Krieges bis in das Spätjahr 1948 gute Verdienste. Unsere Verkäufe und Verdienste für die sechs Monate von Juni bis November 1948 waren die größten seit dem Bestand der Firma für eine Sechsmonatsperiode. Dann flaute der Verkauf ganz plötzlich ab. Die Lagerbestände der Kunden wuchsen an und während den ersten sechs Monaten des Jahres 1949 wurden viele Lager mit Verlustpreisen abgesetzt. Unsere Verkäufe von $ 25 000 000 im ersten Halbjahr 1949 gingen im zweiten Halbjahr bei kleineren Umsätzen, niedrigeren Rohmaterialkosten und geringerem Nutzen auf $ 18 000 000 zurück. Nun aber ist wieder eine zunehmende Aktivität festzustellen und wir erwarten, daß unsere Verkäufe im neuen Jahre wieder etwas höher sein werden als in der jüngsten Zeit.

Im Abschnitt „New Products" heißt es: Duplan war jederzeit führend in der Entwicklung neuer textiler Erzeugnisse und im Gebrauch neuer Garne. Duplan war die erste Weberei, welche Rayon verarbeitete, die Herstellung von Rayon-Crêpe verbesserte und den ersten Damenkleiderstoff aus Nylon herstellte. Heute umfaßt

unsere Nylonverarbeitung Erzeugnisse für industrielle Verwendung wie auch für Damenblusen, Uniformen für Kindermädchen und Herrenhemden. Ergänzend sei erwähnt, daß The Duplan Corporation in den Vereinigten Staaten und Kanada insgesamt fünf Zwirnereien, sechs Webereien und eine Färberei und Ausrüstungsanstalt betreibt.

Brasilien benötigt Textilmaschinen. Gegenwärtig scheint Brasilien einen günstigen Absatzmarkt für Textilmaschinen für seine Baumwollindustrie zu bieten. Zurzeit verfügt dieser Industriezweig des Landes über ungefähr 3,5 Millionen Spindeln und 100 000 Webstühle. Allerdings schätzt man, daß rund 90% dieser technischen Ausrüstung über 25 Jahre alt sind, und es wird behauptet, daß in einigen Bezirken im Innern des Landes Baumwollmaschinen vorzufinden sind, die ein Alter von mehr als einem Jahrhundert aufweisen und dennoch im Betrieb gehalten werden. Daß unter diesen Umständen der Großteil der brasilianischen Baumwollindustrie wenig wirtschaftlich arbeitet, liegt auf der Hand. Tatsächlich ist es erwiesenermaßen auf diese teure und wenig rationelle Produktion zurückzuführen, daß heute die brasilianische Baumwollartikelausfuhr auf ein Zehntel des Volumens gesunken ist, das sie noch vor einem Jahre inne hatte.

In Kreisen der Baumwollindustrie scheint man sich dieses Nachteils bewußt zu werden. Wünsche nach einer Modernisierung der Betriebe sind vielfach laut geworden. Die Mittel hiezu fehlen nicht, denn die äußerst flotte Ausfuhr, deren sich die brasilianische Baumwollindustrie in den Kriegsjahren erfreuen durfte, erlaubte es den Fabrikanten erhebliche Investitionsreserven anzulegen, die insgesamt auf rund 600 Millionen Cruzeiros geschätzt werden (etwa 145 320 000 Schweizerfranken).

Im allgemeinen hat der brasilianische Fabrikant die Tendenz, die britische Textilmaschinenindustrie vorzuziehen, umso mehr als der größte Teil der im Betriebe stehenden Maschinen britischen Ursprungs ist. Die Ansicht ist weit verbreitet, daß die britischen Maschinen hinsichtlich ihrer Rationalität und Wirkungsweise besser seien als die schweizerischen, obzwar ohne weiteres die höhere Qualität der schweizerischen Maschinen zugegeben und geschätzt wird. Zudem sind die britischen Maschinen im Preise vorteilhafter. Von den Textilmaschinen aus den Vereinigten Staaten sagt man, sie könnten weder im Preise noch in der Qualität konkurrieren.

Ergänzend sei bemerkt, daß einzig die Wollindustrie die Vorliebe für britische Textilmaschinen nicht teilt. Sie gibt Maschinen französischen Ursprungs den Vorzug. -G. B.-

Anmerkung der Schriftleitung: Auf vorstehende Bemerkungen bezugnehmend, verweisen wir auf den Aufsatz: „Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt" und die großen Ankäufe von Brasilien in der Schweiz.

Pakistan wird europäischer Kunde. Der nach Europa gekommene Staatssekretär im Handelsministerium Pakistans, S. A. Hasni hat die Textilaufträge vornehmlich nach der Tschechoslowakei und Westdeutschland vergeben, die ihm preislich am günstigsten erschienen sind. Die von ihm erteilten Aufträge erstrecken sich vor allem auf Gewebe, aber auch auf Textilmaschinen und Textilchemikalien sowie Zubehöre. Die Tschechoslowakei wird insgesamt für 8 Millionen, Westdeutschland aber für 40 Millionen £ im Verlauf eines Jahres liefern. In diesen Ziffern sind kleinere Teilbeträge allerdings auch für andere Maschinen, vor allem für die Lederwirtschaft, enthalten. Importe aus Großbritannien stellen sich nach Ansicht des Staatssekretärs derzeit viel zu teuer. Ist.

Rohstoffe

Der Weg der Zellulose-Kunstfasern

(Schluß)

Die Zellwolle auf Irrwegen

Freilich, es war nicht alles sachgemäß, was hier geschah. Zwar hat die Zellwolle mit ihrer großen Wandlungsfähigkeit, die ihr der chemischteschnische Prozeß verleiht, auch eine große Chance. Aber dennoch muß sie ihre Grenzen kennen; der Bogen darf nicht überspannt werden. Was aber ist in der Rohstoff- und Devisenklemme der ehemaligen Achsenländer vorgegangen? Der „Nationale Faserstoffplan" des Dritten Reiches ist dafür ein Beispiel. Zellwollfabriken schossen landauf, landab gleichsam aus dem Boden. Die deutsche Spinnstoffwirtschaft war gehalten, aus der Not eine Tugend zu machen und bei ihrem damals chronischen Mangel an ausländischen Naturspinnstoffen das chemische Erzeugnis in die Produktion hineinzupumpen; und oft genug (was half es?) mit unsachlicher Hand. Durch solche zwangsläufig unkritische Verwendung wurde die Zellwollproduktion ungewöhnlich aufgepulvert; ja, selbst in der Nachkriegszeit wurde die künstliche Faser von unbekümmerten Verarbeitern noch mancherorts mißbraucht. Aber durch solche Fehlgriffe wurde ihrem Ruf auch sehr geschadet; bedauerlich, weil der Mißbrauch mit der Faser selbst verwechselt wird, die keine Schuld trägt an den Irrwegen der Verarbeitung; bedauerlich, weil der unentbehrliche Spinnstoff nun die Vorurteile niederkämpfen muß. Die Zellwolle hat sich im Gegensatz zur Kunstseide, die den letzten Höchststand der Weltproduktion von 1941 im Jahre 1948 schon um fast 25% überschreiten konnte, noch nicht entfernt von ihrem Rückschlag erholt; sie stand 1948 trotz des Wiederaufschwungs der letzten Jahre noch fast 45% unter dem Gipfel des Jahres 1941.

Die ehemalige „Achse" bestimmte den Verlauf

Das ist, wie bereits betont, in erster Linie dem Rückfall der Zellwollproduktion in den einst im Ueberschwang erzeugenden früheren Achsenländern zuzuschreiben. Die Zahlenreihen beweisen es (1000 t rund):

Länder	Jahr	Kunstseide	Zellwolle	Zusammen
Deutschland	1933	29 000	2 800	31 800
	1938	64 800	155 000	219 800
	1941	90 800	285 000	375 800
	1942	88 400	320 000	408 400
	1943	95 600	312 000	407 600
	1946	8 300	43 200	51 500
	1948	31 000	76 800	107 800
Italien	1939	55 000	91 000	146 000
	1941	53 000	142 500	195 500
	1942	56 500	96 500	153 000
	1943	45 500	62 500	108 000
	1945	1 500	2 100	3 600
	1946	30 000	17 000	47 000
	1947	52 400	21 500	73 900
	1948	—	—	69 700
Japan	1938	97 100	148 400	245 500
	1939	108 200	136 700	244 900
	1941	76 200	134 500	210 700
	1942	43 000	79 100	122 100
	1943	22 900	55 200	78 100
	1945	2 500	10 000	12 500
	1946	4 100	8 600	12 700
	1948	16 200	16 000	32 200

Allmähliche Erholung in Deutschland, Italien und Japan

Im Gegensatz zu Deutschland und Italien, die 1941/42 den Höchststand der Kunstfasererzeugung errangen, hatte Japan bereits 1938/39, in den Nöten des mandschurisch-chinesischen „Abenteuers", den Gipfelpunkt erreicht. Alle drei Länder zusammen vereinigten 1941, zur Zeit der höchsten Weltproduktion, mit 782 000 t über 60% der Weltgewinnung in ihren Grenzen. Sie haben also in erster Linie den sieghaften Aufschwung bestimmt und umgekehrt auch in der Folgezeit den empfindlichen Rückgang hervorgerufen, der durch andere aufstrebende und neu hinzugekommene Erzeugerländer nicht ausgeglichen werden konnte. In Westdeutschland hatte die Kunstseide nach dem zweiten Weltkriege zunächst gegen alliierte Einwände eines angeblichen „Luxus" einen schweren Stand, während den Kunstfasern überhaupt der hohe Kohlenverbrauch zum Vorwurf gemacht und auf die weniger mit Energie belasteten fremden Naturspinnstoffe verwiesen wurde. In der sowjetischen Zone drückten Demontage und Chemikalienmangel. Erst in den letzten Jahren begann auch in Deutschland, Italien und Japan eine Erholung von dem katastrophalen Niederbruch, ohne daß aller Voraussicht nach die einstige Spitzenerzeugung wieder erreicht und, weil es ein Mißverhältnis war, wieder gewünscht werden wird; zum wenigsten gilt das für Deutschland.

USA an der Spitze

Die Vereinigten Staaten standen 1948 mit über 45% der Welterzeugung weit voraus an der Spitze. Das ist besonders bemerkens- und wiederholenswert, weil es hier weder an Baumwolle noch an Devisen für andere natürliche Spinnstoffe mangelt, mit anderen Worten, weil das Eigenwesen der Kunstfasern gewichtig in die Waage fällt. Alle übrigen Länder nehmen trotz teilweise erheblichen Produktionswachstums eine nachrangige Stellung ein. Eine ganze Anzahl junger Erzeugerstaaten hat sich den alten hinzugesellt. Kaum noch ein zivilisiertes Land der Erde, in dem nicht zumindest Kunstseide hergestellt würde. Nordamerika führt vor Europa; Südamerika und Asien folgen in sehr weitem Abstand den beiden ersten Ländergruppen nach.

Die Preise der Naturstoffe als Wegbereiter

Es wird nicht übertrieben sein, wenn wir für 1950 eine neue Spitzenziffer der Weltproduktion an Kunstseide und Zellwolle erwarten. Die trotz einiger Einbußen immer noch hohen Preise klassischer Naturspinnstoffe sind beste Wegbereiter der Kunstfaserindustrie, nicht nur in rohstoff- und devisenarmen Ländern aus Gründen der Zahlungsbilanz, sondern auch in Staaten mit breiter Rohstoffgrundlage, deren verarbeitende Industrien gegen die Preislage wichtiger Naturspinnstoffe Abwehrstellung bezogen haben. Dr. H. A. N.

Die Weltproduktion an Textilfasern. Gemäß einer von der Food and Agriculture Organisation der Vereinigten Nationen veröffentlichten Statistik nähert sich gegenwärtig die Erzeugung und der Verbrauch von Textilfasern dem Vorkriegsstand, ist jedoch — wenn man in Betracht zieht, daß sich die Bevölkerung der Welt in der Zwischenzeit um etwa 10% vermehrt hat — ungefähr 15% niedriger als im letzten Jahre vor dem Kriege.

Die Welterzeugung von Textilfasern besteht zurzeit zu neun Zehnteln aus natürlichen Fasern, aber die Fabrikation von synthetischen Fasern macht rasche Fortschritte.

Gemäß der obenerwähnten Statistik beziffert sich die Welterzeugung von Textilfasern wie folgt:

	1000 Metertonnen 1934/38 Durchschnitt	1948/49
Baumwolle	6 651	6 281
Wolle (gewaschen)	943	948
Rohseide	54	13
Leinen	790	450
Hanf	454	345
Jute	1 875	1 391
Hartfasern	522	483
Rayon	446	706
Stapelfaser	186	417
Nylon	—	30
	11 921	11 064

Wenn man den Durchschnittsverbrauch in Europa während der Jahre 1934/38 mit 100 annimmt, ergibt sich für 1948/49 ein Naturfasernverbrauch von 82 und ein Kunstfasernverbrauch von 139. Beide Ziffern betragen in der Sowjetunion 60 bzw. 429, in Nordamerika 125 bzw. 407, in Südamerika 171 bzw. 327, in Asien 79 bzw. 36, in Afrika 338 bzw. 350 und in Ozeanien 191 bzw. 400.

Aegypten bietet Karnak an. Die ägyptische Regierung ist dem Wunsch der Baumwollanbauer nach Aufhebung jeglicher Beschränkungen in ihrem neuen Anbauplan dadurch entgegengekommen, daß Karnak und Menoufi nur im nördlichen Teil des Deltas gezogen werden kann, wo die Farmer maximal 35% der Gesamtfläche mit zwei Arten dieser Baumwolle pflanzen können. Die langfaserigen Varietäten Karnak und Menoufi waren zum Teil in ungeeigneten Gebieten angebaut worden, wodurch ein Verlust der charakteristischen Merkmale dieser beiden Spitzenqualitäten eintrat. Der Vorteil des neuen Anbauplanes ist der, daß mittlere und kurzstaplige Qualitäten, für die jetzt große Nachfrage besteht, unbeschränkt gepflanzt werden können und anderseits die Qualität der langstapligen Sorten beibehalten wird. Es ist anzunehmen, daß etwa 700 000 Acres mit Karnak und Menoufi bepflanzt werden, wovon etwa eine Ernte von 3,5 Mill. Cantar zu erwarten ist. Die Regierung, die über einen Bestand von 1,1 Mill. Cantar Baumwolle, hauptsächlich Karnak verfügt, und aus der kommenden Ernte etwa 2,5 Mill. Cantar Karnak und 0,5 Mill. Cantar Menoufi abzunehmen hat, scheint bemüht, die eigenen Bestände gegen Zahlung in harter Währung abzustoßen. Hätte die diesjährige Ernte nicht durch den Baumwollwurm einen Verlust von 2 Mill. Cantar erlitten, so wäre es für die ägyptische Regierung wahrscheinlich unmöglich, die Preise auf dem jetzigen hohen Niveau aufrecht zu erhalten. Immerhin verfügt sie mit den bisherigen Beständen und den zu erwartenden Ergebnissen aus der kommenden Ernte über einen Stock, der einen normalen Jahresumsatz ausmacht. Dr. H. R.

Spinnerei, Weberei

Die Entstehung und Verhütung von Webfehlern in der Baumwollweberei

Die Schützenfangvorrichtung muß so funktionieren, daß der Webschützen beim Einlaufen in den Kasten gut aufgefangen wird, nicht zurückprallt und der Fangriemen jedesmal ein wenig nachgeben kann. Auch die Schützenspindel muß der Weite der Papierhülsen, auf welche das Schußgarn gesponnen ist, angepaßt werden. Es ist sehr selten, daß die Bobinen genau auf die Webschützenspindel passen, und in 90 von 100 Fällen muß deshalb die Spindel etwas „gefüttert" werden. Zu diesem Zwecke verwenden die Weber am häufigsten gebrauchte Papierhülsen und bringen Teile davon zwischen die Spindel und deren federnden Teil. Die Fütterung der Webschützenspindel muß jedoch so vorgenommen werden, daß die Bobine so weit wie möglich auf die Spindel gesteckt wer-

den kann. Der höchste Federdruck muß in die Mitte der Bobine sein. Ein sachgemäßes Aufstecken der Bobinen verhindert deren Abschlagen.

Die richtige Handhabung muß in folgender Weise ausgeführt werden. Nachdem die Bobine auf die Spindel gesetzt ist, nimmt man mit der Hand Untergriff, gibt der Bobine einen festen Druck nach hinten, wobei man den in der linken Hand haltenden Schützen etwas nach auswärts drehen kann, und die Bobine sitzt regelrecht auf der Spindel. Viele Weber haben sich auch angewöhnt, die Bobinen mit beiden Händen in Untergriff zu erfassen und auf die Spindel zu drücken, wobei dann der Webschützen seinen Stützpunkt an dem Brustkorb des Webers findet.

Als weitere Webfehler, welche sich häufig zeigen, wären das Schußabdrücken und das Schußabschneiden zu erwähnen.

Beide Fehler sind sehr heimtückischer Art, denn die kleinste Kleinigkeit kann beide Fehler verursachen. Unter Schußabdrücken versteht man im allgemeinen das Schmutzigwerden des Schußfadens innerhalb des Schützenkastens. Am krassesten wirkt sich dieser Fehler aus an gebleichten und rohweißen Geweben. In regelmäßiger Wiederkehr an einer bestimmten Stelle in der Ware kommen die beschmutzten Fadenstellen zum Vorschein. Die Ursachen dieses Fehlers liegen teilweise in der Sorglosigkeit des Webers, wenn derselbe Schützenkasten, Picker und Pickerspindel nicht rein genug hält, oder wenn beim Oelen der Pickerspindel des Guten zuviel getan wird. Kommt nun dieser Fehler auch bei solchen Webstühlen vor, wo alles sauber und in Ordnung ist, dann muß man den Fehler im Schützenlauf suchen. Es ist in einem solchen Falle nachzusehen, ob der Schützen, wenn er im Kasten ankommt, nicht ein wenig zurückprallt und dabei den Schußfaden zwischen Schützen- und Kastenwand drückt, wobei der Faden beschmutzt wird. Man untersuche auch die Rille am Webschützen, ob dieselbe nicht abgelaufen ist. Im Bedarfsfalle vertiefe man dieselbe wieder. Mit feinem Glaspapier reibe man den Schützen ab, ebenso den Schützenkasten. Durch Kürzermachen des Fangriemens oder durch Engermachen des Schützenkastens wird dafür gesorgt, daß der Webschützen nicht mehr zurückprallt. Auch die Schützenkastenzunge bedarf einer Kontrolle. Sollte sie zuviel Spielraum haben, so muß der hintere Schützenkastenhebel nachgestellt werden. Damit dieser Hebel nicht zu weit ausschwingen kann, bringe man einen Streifen Leder über dem Hebel an, indem man das eine Ende an die Ladenfußschraube über dem Kurbelarme, das andere Ende am Ladenklotz befestigt. Weitere Ursachen der Schußabdrücke sind schlechte Bremsung des Schußfadens im Webschützen, so daß es dadurch möglich ist, daß der von der Bobine abgezogene Schußfaden, welcher vermöge seiner Schwingungen bis an die Pickerspindel reicht, dort beschmutzt wird. Abhilfe kann geschaffen werden durch Einkleben von gutem Plüsch oder durch Anbringung eines kleinen Bündels Borsten im Webschützen, welche jedoch in schräger Richtung zum Ablauf der Bobine angebracht werden müssen.

Das Schußabschneiden ist ebenfalls eines der häufigsten vorkommenden Uebel. Der Schuß kann außer dem Schützenkasten auch noch von der Leiste selbst oder von der Schußgabel und dem Breithalter zerschnitten werden. Die Folgen des Schußabschneidens sind häufige Schußbrüche, dadurch fehlerhafte Ware, fortwährendes Abstellen des Stuhles und verminderte Produktion. Sobald sich am Stuhl dieser Fehler bemerkbar macht, muß mit aller Energie nachgeforscht werden, wo der Schuß zerschnitten wird. Das abgeschnittene Ende des Schusses gibt an, wie weit der Faden von der Warenkante weg abgeschnitten wurde. Reicht dieses Ende bis in den Schützenkasten, so liegt der Fehler dort. Ist das Schußende jedoch direkt an der Warenkante, so kann der Fehler an dem zu weiten Vorstehen des Breithalters liegen, indem derselbe bei jedem Ladenanschlag an das Webblatt anschlägt und infolgedessen den Schußfaden abschneidet. Durch Zurückversetzen des Breithalters kann sofort Abhilfe geschaffen werden. Auch ein zu dichtes Ende ist oftmals die Ursache, daß der Schuß zwischen den letzten Endfäden zerschnitten wird. Man soll deshalb bei zweifädiger Ware im Blatt bei den Enden nie mehr als vier Faden, d. h. zwei Doppelfäden in ein Rohr einziehen. Ferner sehe man auch nach, ob das Webblatt sich noch in gerader Linie mit den beiden Schützenkastenwänden befindet. Denn nicht selten kommt es vor, daß sich die ganze Lade etwas verzogen hat, was sich auch durch einseitiges Abnützen der Webschützen bemerkbar macht. In beiden Fällen muß Abhilfe geschaffen werden. Der Schützenspindel muß ebenfalls Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn abgenützte Spindeln fangen durch den Schützenschlag zu schleudern an, kommen dadurch aus der richtigen Stellung und der Schußfaden wird bald im Schützenkasten, bald am Breithalter und auch im Schützen selbst abgeschnitten bzw. abgerissen. Damit sind nur einige von den vielen Ursachen aufgezeigt, welche fehlerhafte Ware zur Folge haben. Sch.

Färberei, Ausrüstung

Neue Phosphate und ihre Verwendung in der Ausrüstung

Von Dr. Walter Wagner, Krefeld

I.

Orthophosphate, deren Einsatz zur Wasseraufbereitung, Textilveredlung sowie für zahlreiche andere Zwecke bekannt ist, lassen sich bei Wasch- und Walkprozessen, bei denen es auf neutrale Reaktion ankommt, nicht verwenden, weil sie mit Ausnahme des Mononatriumphosphates alkalisch sind. Neben bestimmten Metaphosphaten, die zum Walken verwendet werden (DRP 670637), sind in den letzten Jahren weitere Spezialphosphate zur Betriebsreife entwickelt worden, deren Eigenschaften und praktische Anwendung im folgenden beschrieben werden sollen.

In der Literatur sind seit langem die sogenannten Kurrol'schen Salze bekannt, Vertreter einer interessanten Körperklasse, die zur Gruppe der wenigen anorganischen Kolloide gehören, als Phosphate überhaupt die einzigen Salze mit Kolloidcharakter sind. Ihre großtechnische Herstellung gelang erst vor wenigen Jahren. Sie erfolgt durch besonderes Schmelzverfahren entsprechender Orthophosphate, wobei die Art der Ofenführung für die Polymerisationsstufe und den Grad der möglichen Viskositäten entscheidet. Von besonderem Interesse ist dabei das Kaliumsalz mit der summarischen Formel KPO_3, das in Deutschland erstmalig von den Chemischen Werken Albert als Inhaber verschiedener Herstellungs- und Anwendungspatente unter dem Namen „MK-Grundsubstanz" in den Handel gebracht wird.

Die „MK-Grundsubstanz", ein weißes, sehr feines Pulver mit zirka 60% P_2O_5 und zirka 40% K_2O besitzt einen Schmelzpunkt von etwa 810° C und ist in reinem Wasser praktisch völlig unlöslich. Es liegt bei diesem Salz ein System vor, das nicht nur durch seinen Kolloidcharakter, sondern vielleicht mehr noch durch die sehr fein differenzierte Art seiner Löslichkeitsverhältnisse wissenschaftlich interessant ist und das von der Norm

vergleichbarer Phosphate völlig abweicht. „MK-Grundsubstanz" wird in Lösungen von bestimmten Salzen, in erster Linie in Natriumsalzlösungen seinerseits löslich und entwickelt dabei die schon erwähnten viskosen Systeme, deren Viskositätsgrad innerhalb weiter Grenzen verschieden ist. Dadurch wird dieser neue Grundstoff erst in Verbindung mit Natriumionen, also in wässrigen Lösungen von Natriumsulfat, Soda, Natriumbikarbonat, Natriumhexametaphosphat, Natriumoxalat und anderen technisch verwendbar, wobei sich Natrium-Kalium-Doppelsalze als kolloide Systeme bilden. Das Kaliummetaphosphat ist nicht monomer, sondern polymer. Der Grad der Polymerisation ist einmal von der Art des Lösungsvermittlers, zum andern von der Temperatur und der Lagerzeit der fertigen Lösung abhängig. Bei Zimmertemperatur werden je nach Natriumgehalt zwei bis drei Teile eines Natriumsalzes auf ein Teil „MK-Grundsubstanz" benötigt, um diese Grundsubstanz in Lösung zu bringen. Der notwendige Anteil an Natriumsalzen sinkt bei höheren Temperaturen bis auf ein Verhältnis von etwa 1 : 1. Zugleich trägt eine Temperaturerhöhung zum allmählichen Abbau der Viskosität bei, denn es leuchtet ein, daß ein derart variables System nicht unbedingt und unbegrenzt haltbar sein kann.

Der Abbau der Polymerisation kennzeichnet aber auch noch einen zweiten Vorgang, nämlich die Hydrolyse des Metaphosphates zu Poly- und Orthophosphaten, ein Vorgang, der sich wesentlich langsamer abspielt. Nach zweistündigem Kochen ist z. B. die Viskosität völlig verschwunden, das Metaphosphat jedoch erst zu 10-20% in Orthophosphat verwandelt. Für die Praxis spielen beide Vorgänge dann eine Rolle, wenn längere Zeit bei erhöhten Temperaturen gearbeitet wird. Vollziehen sich in der Textilbehandlung die Vorgänge bei mittleren oder niedrigen Temperaturen, so wirken sie sich praktisch nicht aus.

Zur Abrundung der chemischen Eigenschaften sei auch noch auf das Verhalten der „MK-Grundsubstanz" gegenüber Kalziumsalzen, zu denen die Härtebildner des Wassers gehören, hingewiesen. Dieses Verhalten ist bei der Verwendung von Leitungs- und Brunnenwasser je nach der vorhandenen Härte von besonderer Bedeutung. Interessanterweise löst sich die in destilliertem Wasser unlösliche Grundsubstanz bei Anwendung gewisser Kalziumsalze auf. In 1 Liter Wasser von 10° d. H. läßt sich etwa 1 g auflösen, bei 20° d. H. zirka 1,8 g. Mit den vorhandenen Kalziumsalzen bildet sich zunächst das an sich unlösliche Kalziummetaphosphat, das bei weiterem Zusatz von „MK-Grundsubstanz" wasserlösliche, komplexe Salze ergibt. Auf dieser Eigenschaft beruht der besondere Vorteil eines MK-Einsatzes bei Verwendung von hartem Wasser.

Die Wirksamkeit zahlreicher Ortho-, Meta- und Pyrophosphate in der Textilindustrie ist in den letzten Jahren in vielen Veröffentlichungen behandelt worden. Ebenso bekannt ist die Bedeutung der Kolloide in der Textilausrüstung, da sie eine günstige Beeinflussung der Faser und des Gewebes erwarten lassen. Es lag daher nahe, das neue System, das gleichzeitig ein sehr hochwertiges Phosphat (60% P_2O_5!) wie Kolloid ist, auf seine Wirksamkeit bei verschiedenen Textilprozessen hin zu prüfen. Verwendet wurde von uns eine Mischung von „MK-Grundsubstanz" mit Natriumsulfat, die in gebrauchsfertiger und sofort wasserlöslicher Form vom Hersteller unter der Bezeichnung „MK-neutral" geliefert wird.

(Schluß folgt)

Markt-Berichte

Seidenwaren

Lyon, den 26. Januar 1950. Man schreibt uns: Was die Verkäufe von Seiden-, Rayon- und Mischgeweben im Inland anbetrifft, kann man erfreulicherweise einen kleinen Aufschwung feststellen. Dies berechtigt jedoch nicht zu übertriebenem Optimismus, denn in Frankreich harren noch allzu viele Sozialprobleme einer für alle Beteiligten glücklichen Lösung.

Die Kundschaft orientiert sich mehr und mehr nach den klassischen fadengefärbten Artikeln, so vor allem: Poult, Taffetas, Failles, Grosgrain, uni sowie auch changierend, vielfach auch mit kleinen Motiven garniert. Surahs erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit. Für Tailleurs werden nach wie vor Bengalines mit Wollschuß, Alpagas und vor allem Toiles in allen möglichen Varianten bevorzugt.

Hinzuzufügen wäre noch, daß die reale Seide, trotz Nylon, ständig an Bedeutung zunimmt. Dies ist erfreulich, besonders wenn man bedenkt, daß dieses edelste Material während den Kriegsjahren vom französischen Markt fast vollständig verdrängt worden ist.

Australische Wollproduktion. Nach der neuesten Meldung des „National Council of Woll Selling Brokers of Australia" stellt sich die Wollerzeugung Australiens für 1949/50 auf 3 410 000 Ballen im Gewicht von 1 023 000 000 lbs entfetteter Wolle, was einer Gesamterzeugung von 3 485 000 Ballen zu 300 lbs oder rund 1 045 000 000 lbs Schweißwolle entspricht. Das Ergebnis ist somit um 55 000 Ballen größer als die Schätzung vom Juni 1949.

Schlechte Bilanz des argentinischen Wollmarktes. In der am 30. September 1949 zu Ende gegangenen Wollmarktsaison wurden nur 55% der Schur verkauft. Der Export belief sich auf 80 994 t gegen 214 162 t in der Saison 1947/48. Der argentinische Wollverband schreibt diesen Rückgang dem in Argentinien herrschenden Lizenzierungssystem für Wollexporte zu, das im Verein mit der erhöhten Verkaufssteuer und den hohen Arbeitslöhnen, die zu einer Verteuerung der argentinischen Wolle führten, für die Schwäche des Marktes verantwortlich sei. Die Bewegung der Wolle aus neuer Schur war bedeutend besser, wobei die Exportpreise im allgemeinen hoch waren. RA

Rückgang der Wollproduktion Südafrikas. Die Wirtschafts- und Marktabteilung der Südafrikanischen Union schätzt die Wollschur Südafrikas für die Saison 1949/50 auf 194 Mill. lbs, das sind um 4% weniger als in der vorhergegangenen Saison. RA

Messe-Berichte

Schweizer Mustermesse. Am Freitag, den 20. Januar 1950 fand in Basel, unter dem Vorsitz von Regierungs- und Ständerat Dr. h.c. G. Wenk eine Verwaltungsratssitzung der Schweizer Mustermesse statt, an welcher der Präsident ehrend der großen Verdienste des verstorbenen Verwaltungsratsmitgliedes Generalkonsul Schwarz gedachte. Als neues Mitglied des Verwaltungsrates hat der Regierungsrat von Basel-Stadt P. Metzger, Basel, gewählt, während der Verwaltungsrat der auf den 21. Februar angesetzten Generalversammlung als Nachfolger des ausgeschiedenen Dr. M. Lienert, Dr. A. Masnata, Lausanne, Direktor der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung,

und anstelle des zum Generaldirektor der SBB gewählten basellandschaftlichen Regierungsrates Dr. H. Gschwind Regierungsrat Kaufmann, Liestal vorschlägt.

In seinem orientierenden Bericht hob Messedirektor Nationalrat Prof. Th. Brogle die scharfe Konkurrenz des Auslandes hervor. In diesem Zusammenhang gewinne die Schweizer Mustermesse, welche weiterhin eine ständig zunehmende Zahl ausländischer Besucher aufweise (an der letzten Messe erschienen 9260 ausländische Besucher aus 62 Ländern), als Instrument der Exportförderung. Der Weg zu den Weltmärkten werde der Schweiz bei Aufrechterhaltung der hohen Qualitätsware fernerhin offen bleiben.

Das Geschäftsjahr brachte an Betriebseinnahmen Fr. 4 200 065, an Ausgaben Fr. 3 348 709, somit einen Ueberschuß von Fr. 851 356, wovon Fr. 292 810 für Abschreibungen verwendet werden, so daß ein Betriebsüberschuß von Fr. 558 546 verbleibt. Dieser soll in der Hauptsache für größere Abschreibungen auf den provisorischen Bauten benützt werden. Weiterhin wird vorgeschlagen, erstmals eine Verzinsung von 3% der Anteilscheine derjenigen Genossenschafter vorzunehmen, die Nicht-Aussteller sind.

Fasern, Garne und Zwirne auf der Leipziger Messe. Für die gesamte Textilindustrie gibt es rund 1000 verschiedene Rohstoffe, während die Zahl der Garne, Zwirne usw. noch wesentlich größer ist. Nicht alle Rohstoffe sind bei uns auch tatsächlich verarbeitet worden, und manche von den üblich gewesenen Faserstoffen fehlen bei uns leider noch immer, weil sie knapp, zu teuer oder wegen der bestehenden Außenhandelsschwierigkeiten für uns nicht verfügbar sind. Dadurch ist selbstverständlich auch das Angebot der Spinnereien beschränkt.

Trotzdem ist es nötig, daß sich der Verarbeiter von Faserstoffen, Garnen oder Zwirnen einen ausreichenden Ueberblick über das auf dem Markte befindliche Material verschafft. Dazu bietet noch immer die Leipziger Messe (5.—12. März 1950) die beste Möglichkeit. Dort bringen die wichtigsten Betriebe der Textilindustrie ihre Erzeugnisse, so daß zum Beispiel das Angebot an Kunstseidengarnen die vorhandenen Marken und ihre Qualität sowie die jeweilige Verwendbarkeit zeigt. Die Zellwollwerke geben einen Einblick in ihre Produktionsprogramme für die verschiedenen Typen. Und schließlich wird auch die Frühjahrsmesse in Verbindung mit der Technischen Messe wieder einen Ueberblick über die jetzt tatsächlich verfügbaren synthetischen Fasern, sonstigen Werkstoffe, Folien usw. ermöglichen.

Gewebte Stoffe. Das Gebiet der „Webstoffe" ist so umfangreich und vielseitig, daß es selbst mancher Weber, der auf bestimmte Artikel spezialisiert ist, kaum noch übersehen kann. Dabei braucht man noch nicht einmal an die unterschiedlichen Namen zu denken, die mancher Stoff in den verschiedenen Textilbezirken hat. Auch wenn man diese mehr lokalen Abweichungen wegläßt, bleibt das Bild überaus bunt. Das gilt aber nicht nur für die Farben, die selbst ihre Namen der modischen Entwicklung anpassen. Noch viel mehr gilt die Mannigfaltigkeit, wenn man die Art der Stoffe und ihre Verwendung zu betrachten versucht. Da gibt es z. B. Stoffe aus Baumwolle, Wolle und Leinen, Seide, Kunstseide, Zellwolle, Nessel, Jute usw. Bei der Sparterie wird selbst Holz für Gewebe verwendet. Und für manche Zwecke gibt es auch Papiergewebe. Kammgarne werden zu Anzügen, Mänteln, Kostümen usw. verarbeitet. Vielfach werden dazu aber auch Tuche oder Streichgarngewebe verwendet. Buckskin und Loden, Gabardine und Köper sind einige Bezeichnungen, die auf die Verwendung der Stoffe hinweisen. Teils werden handgewebte Stoffe verlangt, während es für die Damenkleidung oft auf leichte Stoffe in den neuesten Farben ankommt. Für Blusen und Kleider gibt es dünne Stoffe, wie etwa Musseline oder Mull, doch werden oft auch Schotten- und Pepitastoffe verlangt. Für festliche Kleider kommt zur Seide manchmal der Brokat hinzu. Immer kommt es auf die Erzielung bestimmter Effekte an, die durch Zwirne, Metallfäden, Farben oder durch Druck erzielt werden können. Bei den verschiedenen Dekorations- und Möbelstoffen, Teppichen und Läufern, Moketten und Plüschen oder auch Epinglés und manchen Chenillegeweben spielt das eine besondere Rolle. Daneben gibt es einfachere Gewebe für Wäschestücke, unter denen aber der Damast besonders hervortritt. Bei Hemdenstoffen ist die modische Farbe oft sehr wesentlich. Dagegen ist sie bei verschiedenen groben Geweben oder auch „Schwergeweben" nicht von großer Bedeutung. Dazu gehören etwa Segeltuche und Planen, Decken, Scheuer- und Putztücher und manche andere Gewebe.

Wer sich schnell ein möglichst genaues Bild über diese Stoffe, ihre Hersteller usw. machen will, dem kann empfohlen werden, die Textil-Messe während der Leipziger Messe vom 5. bis 12. März 1950 zu besuchen. Dort zeigen alle maßgebenden Hersteller ihre neuesten Muster, so daß die beste Information über alle gewebten Stoffe zu erhalten ist.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Webschule Wattwil. Der 18. Januar war für die Schüler des dritten Kurses, für die Abschlußklasse der Webereitechniker, ein in jeder Beziehung lehrreicher und schöner Tag. Es war Gelegenheit geboten, die Betriebe der Herren Fritz und Caspar Jenny in Ziegelbrücke zu besichtigen. Am Vormittag zeigte Herr Fritz Jenny persönlich die ganze Spinnerei und die Kraftzentrale mit dem Fernheizwerk. Nach einem währschaften Imbiß, gestiftet von der Firma, war der Nachmittag der Weberei gewidmet, wiederum unter Führung von Herrn Fritz Jenny. In großzügiger Weise wurde alles gezeigt und auf alle Fragen geantwortet. Die angehenden Webereitechniker erhielten einen interessanten Einblick in einen mit modernsten Maschinen ausgerüsteten, bestorganisierten und von fortschrittlichem Geiste geleiteten industriellen Großbetrieb. Der schöne Tag bot allen Exkursionsteilnehmern eine wertvolle Bereicherung ihres Wissens und wird zu den schönen Erinnerungen an die Webschulzeit gehören. Den Herren Fritz und Caspar Jenny sei für ihr Wohlwollen und für den überaus freundlichen Empfang recht herzlich gedankt.

Während seines Aufenthaltes an der Webschule hat der Schüler ein großes Quantum Fachwissen zu verarbeiten. Letzteres ist jedoch für seinen späteren Erfolg nicht allein ausschlaggebend. Er wird in der Praxis noch viel dazu lernen müssen und wird vor allem eine Menge menschlicher Probleme zu lösen haben, die seinen Erfolg im Berufe weitgehend bestimmen. Im Bestreben, die Schüler auch auf diese sehr wichtigen psychologischen Probleme hinzuweisen wurde am 19. und 20. Januar ein zweitägiger Kurs über Menschenführung und Betriebspsychologie durchgeführt, wofür Herr Dr. Spreng vom psychotechnischen Institut Bern gewonnen werden konnte. Solche Kurse werden seit einigen Jahren regelmäßig gegeben und bilden eine wichtige und wertvolle Ergänzung des Fachunterrichts.

Dank dem wohlwollenden Entgegenkommen von einigen Firmen konnte die maschinelle Einrichtung der Webschule wiederum wertvoll erweitert werden. Die Firma KERAG Richterswil überließ der Schule kostenlos einen Vakuumdämpfer für Chargen bis zu 50 kg, mit elektrisch geheiztem Wasserbad und durch Elektromotor angetriebene

Vakuumpumpe. Ferner lieferte die Firma Zellweger Uster eine Fadenhinreichmaschine „Turicum" und eine Webeblatt-Einziehmaschine „Zellweger".

Den beiden Firmen dankt die Schule für ihre großzügige Unterstützung wärmstens. Es sind alle Ehemaligen, Gönner und Freunde der Webschule höflichst eingeladen, die Apparate in Wattwil im Betriebe zu besichtigen; es wird ihnen dort alle wünschbare Auskunft gegeben und Gelegenheit geboten, die Apparate auch im praktischen Betriebe zu sehen.

Personelles

A. Frohmader, a. Direktor, 80jährig. Am 1. März dieses Jahres wird Herr A. Frohmader, alt Direktor der Webschule Wattwil, sein 80. Lebensjahr vollenden. Wenn wir heute schon seiner gedenken und ihm an dieser Stelle zur Erreichung des Patriarchenalters unsere herzlichsten Glückwünsche darbringen, so deshalb, weil unsere Gratulation in der nächsten Ausgabe um einige Tage zu spät käme.

Herr Frohmader wird am 1. März Rückschau halten und vor seinem geistigen Auge Bilder der Vergangenheit erstehen lassen. Sie werden weit zurückgehen, diese Bilder! Etwas verblaßt wohl bis in das letzte Jahrhundert und nach Münchberg. Dann aber tritt anno 1902 die „Toggenburgische Webschule" ins Blickfeld und das jahrzehntelange Wirken und Weben als Lehrer und Direktor, und das Mühen um den Ausbau der „Webschule Wattwil". Und in der Erinnerung sieht Herr Frohmader die jungen Männer, denen er gerne und willig den Lebensweg ebnen half und an deren Erfolgen oder Mißgeschicken er regen Anteil nahm. Jedes Jahr kam eine neue Schar, und jedes Jahr, 41 Jahre lang, zog eine Schar hinaus ins Leben! Und mögen nun auch Jahrzehnte vergangen sein, die große Mehrzahl „seiner" ehemaligen Schüler hat Herrn alt Direktor A. Frohmader in guter Erinnerung behalten und wird ihm mit uns zu seinen 80 Jahren von ganzem Herzen „ad multos annos" alles Gute wünschen. H.

Kleine Zeitung

Gewebe-Qualitäts-Gedanken. Wir fabrizieren bzw. führen nur „Qualitäts-Ware". So ähnlich lauten sehr häufig die Anpreisungen der Fabriken oder Handelshäuser. Das ist doch zu allgemein ausgedrückt. Es dürfte sich also um eine wirklich gute und preiswerte Qualität in solchen Fällen handeln, wie sie zumeist auch die andern zum Verkauf bringen. Ein Beiwort wird besser unterlassen, denn es könnte irgendwie zu verbindlich sein. Wer will, kann sich eine Extraprima-, Hochprima- oder Prima-Qualität dabei denken, keine besonders schwere oder leichte, mehr eine mittlere, eine Normal-, Grund- oder Standard-Qualität. Ferner kennt die Fabrikation auch Warenhaus-, Konsum-, Grossisten- und Detailisten-Qualitäten. Die Stoffe können unter die Stapel-Qualitäten gehören, einen Spezial-Charakter haben, evt. Spitzen-Erzeugnisse sein, das Beste darstellend, was man überhaupt zu bieten vermag. Dann unterscheidet man wieder Arbeiter-, Bauern-, Mittelstands-, außer Sommer-, Herbst- und Winter-Qualitäten, um von den vielen gebräuchlichen Namen nur einige wenige zu nennen.

Jede Waren-Gattung muß ganz bestimmte Ansprüche erfüllen, um qualitativ dem beabsichtigten Zweck, einem Ziel-Wunsch angemessen zu sein. Vielleicht hat sie eine gewisse Härte oder Weichheit, einen ganz besonderen Ausdruck, der oft ein Fabrikationsgeheimnis bildet, das man sorgsam hütet und patentamtlich schützen ließ. Jahrelange Studien verursachte der Aufbau. Die Qualität kann eine Firma-Spezialität bedeuten und als solche ihre Kennzeichen haben, z. B. extra gestaltete Enden. Wir unterscheiden Offiziers- und Mannschafts- bzw. Beamten-Qualitäten und wissen, daß die für den Export bestimmten Erzeugnisse eine Kombination haben müssen, die sehr verschiedenen Ansprüchen gerecht wird, namentlich aber auch dem Armbrust-Stempel. Und wer das Labelzeichen aufdrückt, hat noch weitere Verpflichtungen zu erfüllen. Damit soll gesagt sein, daß die Fabrikation keine etwa leichte, sogar eine höchst verantwortungsvolle Sache ist. Es muß intensive Gedankenarbeit vorausgehen, bis die mechanische Erzeugung einsetzen kann für eine Qualität, die auf dem Markt jeder fachlichen und kaufmännischen Prüfung standhält.

Ein Qualitäts-Fabrikant sollte darum von Qualitäts-Mitarbeitern umgeben sein. Sonst unterliegt er im Konkurrenzkampf, der bereits eine gewisse Schärfe angenommen hat. Vielleicht wird man noch gezwungen, sich darauf zu besinnen, nur ganz bestimmte Qualitäten in das Fabrikations-Programm aufzunehmen, damit der Betrieb wirklich rationell gestaltet werden kann. Dem Verfasser ist ganz klar, daß er nur allgemeine Gedanken zum Ausdruck bringt, sogen. Binsenwahrheiten. Aber er weiß auch, wie solche immer wiederholt werden müssen. A. Fr.

Zeitschriftenwesen und Ausbildung. Die angekündigte Neuerscheinung einer Textil-Fachschrift ist Veranlassung zu dieser kurzen Betrachtung über das Fachschriftenwesen, soweit es die Textilwirtschaft betrifft. Das Zeitschriftenwesen hat eine dermaßen stürmische Entwicklung genommen, daß es dem Praktiker oft unmöglich ist, sich in zweckmäßiger Weise die ihn interessierenden Artikel zugänglich zu machen. Jedes Unternehmen trifft für die Abonnierung eine gewisse Auswahl und beschränkt sich oft auf die ausgesprochenen Textilzeitschriften. Dabei wird übersehen, daß in vielen anderen Erscheinungen Artikel vorhanden sind, die ebensolchen Nutzen für den Textilfachmann haben. Im allgemeinen besitzen die Zeitschriftenartikel den unbestreitbaren Vorteil der Aktualität und behandeln ein Problem sehr oft gründlicher, als dies im Rahmen eines Buches möglich ist. Zudem ist die Fachzeitung ein geeignetes Forum für den Gedankenaustausch und nicht zuletzt ein Mittel für den Fachschüler, sich vor dem Eintritt in die Praxis ein Bild über den Stand und die Entwicklungstendenzen in dem von ihm gewählten Branchezweig zu machen. Die Fachzeitung erfüllt also u. a. zwei wichtige Aufgaben: erstens als Hilfsmittel der Ausbildung von unserem Nachwuchs und zweitens als wesentlicher Träger der Weiterbildung des Praktikers.

Betrachten wir das Ausbildungswesen (und die fachliche Weiterbildung des Praktikers) im Zusammenhang mit der notwendigen Produktivitätssteigerung in der schweizerischen Textilwirtschaft, so wird uns bewußt, welche wichtige Rolle unseren Zeitschriften dabei zufällt. Die Erfahrung zeigt nun jedoch, daß die Auswertung der Zeitschriften-Artikel in unserer Branche ungenügend ist. Abhilfe könnte geschaffen werden durch die Einrichtung eines Literatur-Nachweises, wobei an eine Zusammenarbeit zwischen den Fachschulen, den Fachschriften-Redaktionen und Praktikern gedacht wird. Fachleute würden eine Auswahl von Zeitschriften vornehmen, die laufend zur Bearbeitung gelangen sollen. Von jedem in-

teressanten Artikel wird ein Kärtchen erstellt und einem nach vorher bestimmten Klassifikations-Schema aufgebauten Sachkatalog einverleibt. Die laufende Veröffentlichung (z. B. als Beilage zu den Textil-Fachschriften) der referierten Fachzeitungen bzw. der registrierten Artikel eröffnet unseren Textilfachleuten die Möglichkeit, sich in kurzer Zeit und zweckmäßig die Literatur über bestimmte Probleme zu verschaffen. Es liegt nicht im Rahmen dieser kurzen Betrachtung, auf die organisatorischen Fragen zur Schaffung eines Literatur-Nachweises einzugehen. Hingegen sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der eine oder andere Textilfachmann diese Ausführungen als Anregung aufnimmt, das Zeitschriftenwesen im Zusammenhang mit dem Ausbildungswesen zu betrachten. H. Kunz

Aufräumen mit Vorurteilen! Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß vor dem Krieg beträchtliche Mengen schweizerischer Damen- und Herrenstoffe in ausländische Zollfreilager gingen, um von dort auf Rechnung fremder Firmen als englische Stoffe in die Schweiz heimzukehren — mit entsprechender Verteuerung natürlich. Warum? Weil jeder gut angezogene Schweizer Herr nicht ohne „englische Kleidung" glaubte auskommen zu können. Alte Vorliebe für Fremdes und ebenso alte Vorurteile gegenüber Einheimischem führten zu einer subjektiven Ueberwertung ausländischer Wollstoffe, während das Schweizerfabrikat unterwertet wurde. Nach Beendigung des letzten Krieges ist unser Land neuerdings mit fremden Wollstoffen überschwemmt worden (1947: Import für 67 Millionen Franken!), wobei aber einwandfrei festgestellt werden konnte, daß die ausländischen Stoffe zum großen Teil teurer und von geringerer Qualität waren als die einheimischen.

Kürzlich waren in London Schweizer Wollstoffe im Wettbewerb mit zwölf andern Ländern ausgestellt. In der englischen Presse wurden die Schweizerstoffe als Spitzenprodukte der Welt bezeichnet. So ist die Meinung, daß gerade die englische Ware gleichbedeutend sei mit einem bessern Erzeugnis, längst überholt. Dazu kommt, daß die Schweizer Wollindustrie während Jahren eher billiger produzierte, weil ihre Anlagen erstklassig und die Arbeiter hochqualifiziert sind.

Quintessenz: Unberechtigte und unsere Industrie schädigende Vorurteile müssen endlich verschwinden. Die Reisläuferei nach fremder Bekleidung sollte einmal aufhören, wobei einige wenige Spezialitäten auszunehmen sind. Im Abwertungskampf wollen wir uns auf Selbstbehauptung und Abwehr besinnen. Ein Schweizer Wollstoff ist auch heute noch jeder ausländischen Ware in gleicher Preislager ebenbürtig. (Schweizerwoche)

New York — Modezentrum der Welt? Die Amerikaner, deren Rekordsucht für das Größte, Höchste, aber auch Kleinste und Tiefste bekannt ist, sind durch die beiden Weltkriege zur unbestritten ersten Weltmacht, auch auf wirtschaftlichem Gebiet aufgestiegen. Das besagt aber noch nicht, daß sie nun auch auf allen Gebieten führend sein müssen. Sie sind wohl auch das erste Baumwollland der Erde, der größte Kunstfasernproduzent, der stärkste Wollverbraucher, aber das genügt ihnen offenbar noch nicht, und so hat William O'Dwyer, der Bürgermeister von New York, vor einer Gruppe amerikanischer Schneider erklärt, daß „diese Stadt nunmehr eine derart vorherrschende Position in der Schaffung von Kleidern und Toiletten einnehme, daß sie als das Weltzentrum der Mode betrachtet werden könne". Das scheint nun doch ein wenig übertrieben zu sein; Paris und andere europäische Modestädte sind noch lange nicht an die Wand gedrückt. Ist.

Nylon in der Medizin. Nun hat Nylon, das außer in der Textilwirtschaft auch bereits im technischen Bereich Verwendung findet, seinen Einzug in die Medizin genommen, und zwar vorerst in den Vereinigten Staaten, wo diesbezügliche Versuche sehr gute Ergebnisse gezeitigt haben. So wird aus Nylon eine Apparatur konstruiert, die als „künstliche Niere" bekannt wurde und es in Fällen von Nierenerkrankungen erlaubt, einen Teil der Blutbahn zwecks Filtrierung und Ausscheidung von Giftstoffen durch diese künstliche Niere zu leiten und solcherart die überlastete Niere zu erleichtern, bis sie selbst wieder die ihr zustehende Funktion voll übernehmen kann.

Während diese wahrhaft revolutionierende Heilmethode mit Hilfe des Nylons aber erst in den Anfangsstadien steckt, hat der Kunststoff eine bereits ausgedehntere Verwendung in der Gelenkchirurgie gefunden, wo er bei operativen Neuformungen von Gelenken als trennende Schicht zwischen die einzelnen Gelenkschichten eingelegt wird, um deren neuerliches Zusammenwachsen zu verhindern. Bisher hatte die Chirurgie hiefür körpereigene Gewebeteile benützt, die dem Operierten selbst genommen wurden. Durch die Verwendung von Nylon wird nun der doppelte Eingriff überflüssig. Kontrollen nach einiger Zeit haben gezeigt, daß die natürlich besonders fein gewebten Nylonschichten im Körper nicht die geringsten Veränderungen erfahren haben. Ist.

Literatur

Das Wirtschaftsjahr 1949. In ihrem Jahresrückblick stellt die Schweizerische Bankgesellschaft einleitend fest, daß die internationale Lage infolge politischer Spannungen noch keine Konsolidierung erfahren hat. Die schweizerische Wirtschaft habe, in Erwartung eines stärkeren Konjunkturrückganges sich im großen ganzen noch günstig entwickelt, sei aber im internationalen Waren- und Kapitalverkehr je länger je mehr der erstarkenden Konkurrenz des Auslandes ausgesetzt. Dann gibt die Broschüre einen kurzen Ueberblick über unsere Staatsfinanzen und die finanzielle Lage der SBB, gibt Aufschluß über den Goldbestand der Schweiz. Nationalbank und die Devisenmärkte, Vergleiche über Clearingkurse und Währungsparitäten. Nach Hinweisen über den Geld- und Kapitalmarkt, über den Arbeitsmarkt, über Preise und Lebenskosten sowie über den Außenhandel und den Fremdenverkehr folgen wie üblich die Berichte über die industrielle Entwicklung im letzten Jahre. Wir brachten schon in der Januar-Nummer einige dieser Berichte aus der Textilindustrie. Einige weitere findet der Leser an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe.

Handbook of Textile Technology. No 4 „Jute". Von H. L. Parsons, B. Sc., F. R. I. C., F. T. I. Verlag Textile Institute. Preis Sh. 3/6.

In dieser kleinen Broschüre schildert ein Kenner ganz kurz die Geschichte der Jute, ihre Anpflanzung und Gewinnung, beschreibt sodann die Behandlung der Rohjute und deren Verarbeitung zu Garnen. Auch über das Verhalten der Jute bei der Behandlung mit Wasser, Oel und verschiedenen Chemikalien, über Untersuchungen und analytische Kontroll-Methoden gibt das kleine Werk, dem einige gute mikrophotographische Aufnahmen beigefügt sind, Aufschluß. R. H.

V. I. V. Jubiläumsbuch 1928/1948, der Hafentechnik gewidmet. Format 22/28 cm, Satinpapier, broschiert, Rücken mit Goldaufdruck. Umschlag und Anzeigenteil in Farbendruck. Preis belg. Frs. 500. Das Buch enthält auf 375 Textseiten 52 Abhandlungen in niederländischer, französischer oder englischer Sprache mit 350 Abbildungen. Herausgegeben von der „Vlaamse Ingenieursvereniging", Torengebouw VIII, Schoenmarkt 31, Antwerpen (Belg.).

Zur Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens hat die Flä-

mische Ingenieur-Vereinigung, V. I. V., vom 16./19. Juni 1949 in Antwerpen den I. Internationalen Kongreß für Hafen-Technik durchgeführt. Bei diesem Anlaß wurden viele Vorträge gehalten. In dem vorliegenden Jubiläumsheft — einem reich illustrierten Buch von über 300 Seiten — sind etwa 50 dieser Vorträge enthalten. Sie behandeln alle Gebiete der Hafentechnik und sind für Bau-Ingenieure sicher von allgemeinem Interesse. Interessenten stellen wir das Buch gerne zur Verfügung.

Textile Analysis. Von S. R. Trotman, M. A., F. R. I. G. und E. R. Trotmann, M. B. E., F. R. I. G., Ph. D., M. Sc. II. verbesserte Auflage. 303 Seiten mit 58 Abbildungen. Verlag Charles Griffin & Comp., Ltd., London 1948. Ein Buch für den Textilchemiker, der sich in seinem Labor ständig mit Untersuchungen und Prüfungen aller Art und der verschiedensten textilen Rohmaterialien zu befassen hat. Ein Werk, das nicht nur über alle Fasern, Naturfasern pflanzlicher und tierischer Art wie auch Kunstfasern eingehende Beschreibungen gibt, sondern auch alle Prüf- und Bestimmungsmethoden sowie die Untersuchungsmittel beschreibt und über alle Materialien, die der Chemiker und Färber für seine Arbeiten braucht, also über Alkalien, Säuren, über Wasser und Oele, Gelatine, Gummi, Salze usw. und auch über Farbstoffe und Färbemittel jeden wünschenswerten Aufschluß gibt. Ein wertvolles Buch von Fachmännern, deren Namen als Professoren der Universität Nottingham in England einen hervorragenden Ruf haben. R. H.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Vorstandssitzung vom 16. Januar 1950. Die vom Protokollführer verlesenen Protokolle der beiden Vorstandssitzungen vom 6. Mai und 3. Oktober 1949, sowie dasjenige der gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und der Unterrichtskommission vom 3. Dezember 1949, werden seitens des Vorstandes genehmigt. — Unser Verein verzeichnet seit der letzten Vorstandssitzung einen Zuwachs von zehn neuen Mitgliedern. Demgegenüber sind acht Austritte erfolgt. — Die diesjährige Generalversammlung wird auf Samstag, den 1. April 1950 festgesetzt. Sie wird die üblichen Traktanden aufweisen.

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 13. Februar 1950, 20 Uhr, im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Wir erwarten eine rege Beteiligung. **Der Vorstand**

Filmvortrag „Wissenswertes über Gewebeausrüstung". Trotzdem die Mode momentan bedruckte und stückgefärbte Gewebe nicht bevorzugt, wurde versuchsweise ein Vortrag über Druck und Gewebeausrüstung organisiert, welchem ein durchschlagender Erfolg beschieden war, wohnten doch dieser Veranstaltung an die 90 Interessenten bei.

Herr Inhelder von der bekannten Druckerei und Ausrüstungsfirma Heberlein & Co. AG, Wattwil erklärte zunächst in einem längeren Vortrag die gebräuchlichsten Druckverfahren, wie Rouleaudruck, Filmdruck und Handdruck, und demonstrierte anhand einer umfangreichen Musterkollektion, welche Möglichkeiten die verschiedenen Verfahren bieten. Anschließend erklärte Herr Inhelder wiederum mit vielen Musterunterlagen, welche verschiedenartigsten Effekte sich allein durch Ausrüstung erzielen lassen. Besonders diese Ausführungen waren sehr interessant und zeigten deutlich die großen Möglichkeiten, welche die modernsten Textilveredlungsverfahren bieten. In seinen weiteren Ausführungen schilderte der Herr Referent das Prinzip der Sanforausrüstung, welche eine garantierte Echtheit bezüglich Eingehen von Geweben gewährleistet.

Nach einer kurzen Diskussion konnte Herr Inhelder zur Vorführung eines Filmes über den Betrieb der Firma Heberlein übergehen.

Alle Teilnehmer waren von dieser Veranstaltung sehr befriedigt, und es sei an dieser Stelle Herrn Inhelder für seine Mühe bestens gedankt. b

Kurs über Stoffkunde in Luzern. Einem Wunsche einiger Angestellten der Firma Société de la Viscose Suisse Emmenbrücke entsprechend, wurde erstmals in Luzern ein Kurs über Stoffkunde für Verkaufspersonal durchgeführt. Nach längerem Zögern meldeten sich über vierzig Teilnehmer, die jedoch nicht alle berücksichtigt werden konnten. So konnte dieser Kurs am 25. Oktober unter der bewährten Leitung von Herrn Rob. Deuber, Stäfa beginnen. Durch abwechslungsreichen, leichtfaßlichen Unterricht und durch seine gewinnende Art verstand es Herr Deuber das Interesse aller Kursteilnehmer zu erwecken. Nach einer ganz kurzen Einführung in die elementarste Bindungslehre wurden in den nachfolgenden Kursabenden gegen 50 verschiedene Stoffmuster auf Material untersucht und deren Verwendungszweck und Eigenschaften besprochen. Durch die verdankenswerte Mitarbeit von Herrn Schläpfer, welcher sämtliche Angaben und Erklärungen für alle Teilnehmer vervielfältigte, konnte viel Zeit gewonnen und dadurch mehr Gewebe besprochen werden, so daß alle Teilnehmer am Schluß des Kurses ein sauber ausgearbeitetes kleines Werk als nützliches Nachschlagewerk zur Verfügung hatten.

Um den vielen Verkäuferinnen und Angestellten von Handelsfirmen einen Einblick in die Fabrikation von Kunstseide zu ermöglichen, konnten sämtliche Kursteilnehmer einer freundlichen Einladung der Société de la Viscose Suisse Emmenbrücke folgend, deren Werk in Emmenbrücke besichtigen.

So fanden sich Sonntag, den 8. Januar etwa 25 Kursteilnehmer in der Verkaufsabteilung in Emmenbrücke ein, wo nach der Begrüßung Herr W. Müller in kurzen Worten die Fabrikation von Viscosekunstseide und Zellwolle erklärte. Im anschließenden Rundgang durch den Betrieb wurden von Herrn F. Hupfer die Vorwerkmaschinen sowie Webstühle und Wirkmaschinen kurz demonstriert. Danach erfolgte unter Führung von Herrn Ambühl eine Besichtigung der mit den neuesten Prüfgeräten ausgerüsteten Materialprüfungsabteilung. Zum Abschluß folgte eine Besichtigung des Betriebes, wo besonders die Spinnerei mit großem Interesse bestaunt wurde.

Nach einem ebenfalls von der Firma Viscose Emmenbrücke gespendeten Mittagessen in deren vorbildlich und heimelig eingerichteten Erfrischungsräumen, wo es sich sehr gemütlich sein ließ, und nach kurzen Dankesworten wurde diese sehr interessante Exkursion abgeschlossen. An dieser Stelle sei Herrn Deuber für seine vorbildliche Kursführung wie der Firma Société de la Viscose Suisse im Namen aller Teilnehmer bestens gedankt. b

Mitgliederchronik. Nach der reichen Weihnachts- und Neujahrspost, die dem Chronisten natürlich viel Freude bereitet hat, ist vom vergangenen Monat nicht viel zu berichten. Es seien erwähnt die Grüße von Mr. Hans U. Stumpf (TFS 1945/46) aus Burnley (Engl.) und sein leider verpaßter Besuch. Mehr Glück hatte um Mitte Januar Mr. A. Bürgisser (Kurs 1925/26), der als Botschafter Grüße der Ehemaligen in Schottland und von Herrn Konsul Huber in Manchester überbrachte und da und dort Maschinenbestellungen hinterließ. — Aus Mailand grüßte Signor Mario Fumagalli, Fabrikant, an den sich seine Kameraden vom Kurs 1924/25 wohl noch

erinnern werden. — Señ. Stephan Looser (TFS 1946/48) erwartet, daß sich der Chronist bei seiner zweiten Reise auch für die Tropen interessieren und nicht nur San José im Lande der „reichen Küste", sondern auch Südamerika besuchen werde. — Mr. John J. Zwicky (1945/47) sei die interessante Kollektion der von ihm gezeichneten Jacquardstoffe bestens verdankt. — Señ. Armin H. Keller (ZSW 1931/32), Direktor des Instituto Textil Argentino in Buenos Aires schreibt, daß er bald wieder in der Schweiz eintreffen werde. — Und aus Santiago de Chile grüßte im vergangenen Monat neuerdings Señ. Hs. Suter vom Kurse 1945/46. Allerseits freundliche Gegengrüße. Der Chronist

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

56. **Große Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister.

59. **Seidenweberei in Frankreich** (Lyoner Gegend) sucht tüchtigen jüngern Webermeister für Jaeggli-Automaten.

1. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jungen tüchtigen Krawattenstoff-Disponenten.

2. **Feinweberei in der Ostschweiz** sucht tüchtigen Mann für Verkauf und Büro. Webschulbildung und Praxis erforderlich.

3. **Jacquardweberei in Belgien** sucht tüchtigen und erfahrenen Webermeister.

4. **Große Seidenweberei in Schottland** sucht jungen tüchtigen Webermeister, vertraut mit Rüti-Stühlen.

5. **Schweizerische Seidenweberei in England** sucht tüchtigen Obermeister. (Rüti-Stühle)

6. **Große Baumwollfabrik in Bolivien** sucht einige tüchtige Spinnerei- und Webereitechniker, spezialisiert in Baumwolle. Alter nicht über 40 Jahre. Dreijähriger Vertrag, Hin- und Rückreise bezahlt. Flugpostbewerbungen. Firma durch Schweizerkonsulat empfohlen.

7. **Textilunternehmen in Portugal** sucht ersten, erfahrenen Weberei-Obermeister für die Inbetriebsetzung und nachherige Leitung einer neu erstellten Leinenweberei mit 100 Saurer Automaten-Webstühlen (Schaft und Jacquard). Gut bezahlte Anstellung mit dreijährigem Vertrag und schöner Wohnung. Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnissen und Referenzen.

Stellengesuche

21. **Junger Textilfachmann,** Absolvent der Webschule Wattwil, zurzeit in Frankreich als Vizedirektor tätig, wünscht sich nach der Schweiz zu verändern.

30. **Erfahrener Webereipraktiker** mit langjähriger Erfahrung sucht passenden Wirkungskreis als Obermeister oder Betriebsleiter.

33. **Absolvent der Textilfachschule** mit mehrjähriger Tätigkeit in der Seidenweberei, sucht Wirkungskreis als Stütze des Betriebsleiters.

34. **Jüngerer erfahrener Webereipraktiker** sucht Stelle als Obermeister in Seidenstoffweberei im Inland.

35. **Jüngerer Kleiderstoff-Disponent,** als Muster-Disponent tätig, wünscht sich zu verändern.

41. **Webereitechniker** mit mehrjähriger Tätigkeit in einer Plüsch- und Samtbandweberei sucht Wirkungskreis im In- oder Ausland.

42. **Junger Schweizer,** in der französischen Textilindustrie als Disponent tätig, sucht entsprechende Tätigkeit in englischem Sprachgebiet. Kaufmännisch und technisch sehr gut ausgebildet. Absolvent der Textilfachschule Zürich. Deutsche, französische und englische Sprachkenntnisse.

44. **Junger Webereitechniker,** Absolvent der Webschule Wattwil und Praxis in Wollweberei, sucht passenden Wirkungskreis.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstr. 31, Zürich 6.

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Schaft- od. Jacquard-Meister

gesucht, welcher als selbständiger Obermeister eine belgische Jacquard-Weberei zu betreuen hätte; sehr schöne Stelle; Gelegenheit zum Einarbeiten. Offerten (deutsch) unter Chiffre TJ 5947 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Gesucht

1 Spinnermeister

1 Webermeister

für Baumwollweberei in Nord-Brasilien. Bewerber, die ev. beide Gebiete beherrschen und auch die Vorwerke kennen, erhalten den Vorzug.

Alter 27–35 Jahre.

Offerten mit Lebenslauf und Photo erbeten unter OFA 1529 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Mitglieder

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Aufträgen die Inserenten dieses Blattes und nehmen Sie bei Ihren allfälligen Bestellungen immer Bezug auf dasselbe.